

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 4. November 1987

Nr.212 (5 590)

Preis 3 Kopeken

Unter dem Banner des Großen Oktober

Festsitzung im Kremkongreßpalast

Nach dem Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, ergriffen die Teilnehmer der Festsitzung das Wort.

Zu den Teilnehmern und Gästen der Festsitzung sprach K. P. Sinoserski, ein Veteran der Leninischen Partei und Mitglied der KPdSU seit 1917.

Was empfindet der Mensch meines Alters und mit meinen Lebenserfahrungen in diesen festlichen und freudigen Tagen? Vor allem — Stolz auf die Zähigkeit, Zielstrebigkeit und den Heldennut unserer Leninischen Partei und des Sowjetvolkes. Stolz auf unser Vaterland, das durch den Oktober entstanden ist und die Ideale des Sozialismus, des Friedens, der Demokratie und der Gerechtigkeit behauptet, sagte er.

Der Große Oktober — das sind wir alle, die Generationen der Sowjetmensch, die lebendige Geschichte unseres Landes. Der Große Oktober — das sind die Umgestaltungen von heute.

Ein überprüfter und genauer Überblick des von unserem Land zurückgelegten historischen Weges ist im Referat des Generalsekretärs des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow geliefert. Er hat eine realistische Bewertung jeder Periode des sozialistischen Aufbaus gegeben. Dabei ohne die Kraft unserer Gesellschaft in den Himmel zu heben, aber auch sie zu unterschätzen.

Ich, sagte der Kommunist und Veteran im weiteren, gehöre zur Generation, die den Preis des kurzen Ausdrucks „man muß“ kannte. Alles Persönliche trat vor ihm zurück. Gerade das hohe Pflichtgefühl half uns in den schweren Kriegsjahren durchzuhalten, die Zerrütung und den Hunger zu überwinden und die Volkswirtschaft wiederaufzubauen.

Wir Veteranen der Leninischen Garde lassen uns nicht vom Alter beherrschen! Wir leben den heutigen Sorgen unseres Landes. Um so mehr jetzt; Wenn bei der Umgestaltung das ganze Land jünger wird, verdreifachen sich auch die Kräfte der Veteranen.

Der XXVII. Parteitag unserer Partei, dessen Delegierter ich war, bewertete offen und prinzipiell die Schwierigkeiten und Mängel in unserem öffentlichen Leben. Die von der Partei begonnene Umgestaltung ist die einzig richtige Politik. Die Umgestaltung ist die Hoffnung und der Glaube des Volkes. Sie kommt in Gang. Millionen von Menschen beteiligen sich daran immer aktiver.

Bei den revolutionären Umgestaltungen von heute ist eine entscheidende Etappe eingetreten. Die Sowjetmensch sind überzeugt: Der Umschwung wird zu Gunsten der Umgestaltung erfolgen! Sie fegt alle Überlebte weg und saniert unser Leben.

Mich wie auch alle Parteiveteranen freut es, zu sehen, daß der Leninische Leitungsstil, die Leninischen Traditionen der Zielstrebigkeit, des Realismus und der Stütze auf das Schöpferium der Massen nun wieder zurückkehren. Die Tätigkeit der Partei in der internationalen Arena ist von der Weisheit des ersten Leninischen Dekrets über den Frieden durchdrungen. Wir billigen diese Politik von ganzem Herzen!

Jede neue Generation der Sowjetmensch wahrhaft und mehrt die Traditionen des Großen Oktober, und wir sind überzeugt, daß sich das Banner unserer Revolution in sicheren Händen befindet. Verständlich ist der große Stolz auf die Zugehörigkeit zur Arbeiterklasse, die W. S. Tschitscherow, Brigadier der Montage-Schlosser der Produktionsvereinigung „Leningradski Metalltschesski Sawod“, zum Ausdruck brachte. Eine Verkörperung seines persönlichen Beitrags zum Aufbau eines neuen Lebens sind die zwei Goldenen Sterne eines Helden der Sozialistischen Arbeit. Der namhafte Arbeiter erklärte mit vollem Recht von der Tribüne der Festsitzung:

„Die Lenigrader waren schon immer eins mit der Partei und teilten das Schicksal ihres Vaterlandes. Diese Tradition war vom Petersburger Proletariat eingeführt worden. Die Bekanntheit einiger seiner Vertreter machte ich in meinen Jugendjahren, als ich in einem Betrieb zu arbeiten begann. Der Geist der Kameradschaft und der Tüchtigkeit, die sie zu schaffen verstanden, ist unvergänglich. Denkt man an diese Menschen zurück, versteht man, daß sie gerade jene unvergängliche Quelle sind, aus der die Kommunistische Partei ihre Kräfte schöpft.“

Unser Vaterland, sagte der Veteran, durchlebt gegenwärtig eine wichtige kritische Periode. Getreu dem Geist des Großen Oktober, führt die Partei eine tiefgehende revolutionäre Umgestal-

tung durch. Dieser Sache schließen sich alle an. Dabei eröffnen sich begeisternde Perspektiven der qualitativen Erneuerung des Landes, der grundsätzlichen Verbesserung des materiellen und geistigen Lebens.

Wir sind überzeugt, daß wir die gesetzten Ziele erreichen werden. Die Demokratisierung, Offenheit und die ökonomischen Leitungsmethoden geben den Werktätigen das reelle Gefühl zurück, Herr im Produktionsbereich, bei Angelegenheiten lokaler Bedeutung, bei der Lösung der Probleme der eigenen Republik und unserer gesamten Union zu sein. Es ist eine richtige Linie. Das ist die Meinung der Arbeiter. Denn nur ein echter Hausherr wird sein Haus gut umbauen wollen und auch können.

Groß ist dabei die Rolle jedes Arbeitsmenschen. Viele von uns müssen ihr Verhalten zur Sache ändern, nach keiner Rechtfertigung für schlechte Arbeit suchen, sondern gewissenhaft, mit vollem Kräfteinsatz arbeiten.

Viel hängt auch von den Betriebsleitern ab. Auf dieser Ebene hat sich viel Bürokratismus und Konservatismus angehäuft. Weiterhin darf man sich damit nicht abfinden. Heute will die Arbeiterklasse an der Spitze von Betrieben Direktoren sehen, die die Erfüllung der von der Partei gestellten Aufgaben organisieren können, mit dem Geld des Volkes richtig zu wirtschaften verstehen und eine effektive soziale Politik durchzuführen in stande sind.

In zwei Monaten wird das Gesetz über den staatlichen Betrieb in Kraft treten. Wir brauchen dieses Gesetz sehr. Sich auf dieses Gesetz stützend, müssen die Arbeitskollektive selbständig die Lösung des gesamten Aufgabenkomplexes der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der Betriebe auf der Grundlage der neuen Methoden der Wirtschaftsführung und Leitung, auf der Grundlage der wirtschaftlichen Rechnungsführung organisieren. Die Räte der Arbeitskollektive müssen es erzielen, daß die wirtschaftliche Rechnungsführung jeden einzelnen Arbeiter, jeden Spezialisten, jede Abteilung und jedes Konstruktionsbüro umfaßt.

Die Arbeiterklasse, die Werktätigen der Stadt Lenins sind es nicht gewohnt, in den Wind zu reden. Bei meiner Verabschiedung nach Moskau bat sie mich, den Teilnehmern der heutigen Festsitzung zu übermitteln, daß die Lenigrader alles tun werden, um die Pläne der Partei ins Leben umzusetzen und den Erfolg der Umgestaltung, der Sache des Oktober zu sichern!

Die schöpferische Erschließung des Erbes der Oktoberrevolution und das Leninische Vermächtnis im Bereich der Wissenschaft und Praxis, sagte G. I. Martischuk, Präsident der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, ermöglichen es, die Quellen der unvergänglichen Kräfte der sozialistischen Gesellschaftsordnung sowie den theoretischen Reichtum des wissenschaftlichen Kommunismus bei der Lösung komplizierter Fragen der Beschleunigung und Umgestaltung besser zu nutzen. Die von der sowjetischen Wissenschaft zurückgelegten Wege reichen vom Leninischen GOELRO-Plan, dank dessen Erfüllung die grenzenlosen Weiten Rußlands beleuchtet wurden, bis zu den Raumschiffen, die in die Geheimnisse des Weltalls eindringen. Die Wissenschaft ist zum Fundament des intellektuellen und geistigen Potentials des sich entwickelnden Sozialismus geworden. Sie hielt Schritt mit den Arbeitern, die die inneren und äußeren Feinde der jungen Republik besiegten; mit den Arbeitern, die eine in der Geschichte niegesehene Industrialisierung des Landes vollbrachten; mit den Bauern, die die neuen Methoden des kollektiven Wirtschaftens auf dem Boden erlernten; mit den Soldaten, die die historischen Errungenschaften des Großen Oktober verteidigten. Die Wissenschaft ermöglichte den Sowjetmensch auch die Raumflüge.

Jede neue Höhe, bezwungen durch die selbstlose Arbeit der sowjetischen Wissenschaftler, unterstrich der Wissenschaftler, läßt uns den zurückgelegten Weg neu bewerten und bietet uns neue Perspektiven. In der gegenwärtigen Entwicklungsetappe unserer Gesellschaft wächst unermäßig die schöpferische Rolle der Wissenschaft bei der Entwicklung der Produktivkräfte und der Vergrößerung des intellektuellen Potentials des Sozialismus und umfassender Demokratisierung des wissenschaftlichen Lebens ist es unmöglich, das intellektuelle, wissenschaftliche Potential der sozialistischen Gesellschaft vollständig zu entfalten, in allen wichtigen Forschungsrichtungen den Welt-

stand zu erreichen, die Umsetzung der führenden wissenschaftlich-technischen Ideen in die Praxis zu erzielen, eine grundsätzliche Reform der Wirtschaftsleitung zu verwirklichen.

Die Wissenschaft von heute — das ist auch eine neue politische Denkweise, eine Erfassung der Realitäten und Widersprüche unserer Epoche, erklärte der Präsident der AdW der UdSSR, Sie eröffnet breite Horizonte für die Entwicklung des Friedens und Sozialismus, für die Verstärkung seines sozialökonomischen und geistig-moralischen Potentials, ermöglicht eine Neuanschätzung der komplizierten Prozesse und Erscheinungen der Weltgemeinschaft von Staaten, der realen Wege und Möglichkeiten der Abwendung eines nuklearen Infernos. Im Mittelpunkt der neuen Denkweise steht beständig der Mensch, sein vollblütiges Leben und allumfassendes Schöpferium, sein Überleben auf dem Planeten. Eine streng wissenschaftliche Erkenntnis realer sozialer Prozesse, der kompliziertesten Gesetze der Natur, der Geschichte und der menschlichen Tätigkeit ist eine unerläßliche Voraussetzung zur Fortführung der Sache des Großen Oktober an der Schwelle eines neuen Jahrtausends, in das die sich entwickelnde sozialistische Gesellschaft tritt.

Die Große Sozialistische Oktoberrevolution, sagte W. Jaruzelski, Erster Sekretär des ZK der PVAP und Vorsitzender des Staatsrates der VRP, hat auf die Entwicklung der internationalen kommunistischen und Arbeiterbewegung, aller weltweiten Fortschrittskräfte großen Einfluß ausgeübt.

Es ist immer viel schwerer, ungebaute Wege zu gehen. Die Geschichte gelte nicht mit harten Prüfungen. Aus der revolutionären Sicht, dem flammenden Patriotismus und der hingebungsvollen Arbeit erwuchs aber eine Kraft, die durch nichts, von niemand und nie untergraben werden kann.

Von den ersten Tagen der Revolution an formte sich die Leninische Idee der friedlichen Koexistenz von Staaten mit unterschiedlicher sozialer Ordnung. Ihre Verwirklichung hat in unserem Atomzeitalter eine besondere Bedeutung gewonnen. Das Leben und die Sicherheit der Völker sind heute im Weltmaßstab immer enger verbunden. Die vom XXVII. Parteitag der KPdSU proklamierte Philosophie und Ethik des neuen Welt Denkens und die kühnen konstruktiven sowjetischen Initiativen finden bei der weltweit Öffentlichkeit immer größeren Anklang. Die Menschheit will endlich in dem festen Glauben an eine gesicherte Zukunft und eine von Massenvernichtungswaffen freie Welt leben. Das ist ein reales Ziel. Der erste Schritt dazu ist schon getan. Man möchte, daß ihm so schnell wie möglich auch weitere Schritte folgen.

Wir haben uns das Referat M. S. Gorbatschows mit großer Aufmerksamkeit angehört. Die ihm inwohnende klare und prinzipielle Analyse zeugt von der intellektuellen Kühnheit und der moralischen Kraft der Partei, von Optimismus und Dynamismus. Die schöpferische Auffassung des Marxismus-Leninismus und der feste Glaube an die Zukunft haben der Umgestaltung Impulse verliehen. Die Kommunistische Partei der Sowjetunion ist die Inspiratorin und führende Kraft dieses historischen Umschwungs.

Der Redner ging im weiteren auf den Kampf des polnischen Volkes ein und unterstrich, daß nur die Oktoberrevolution reale Voraussetzungen für die Wiederherstellung des unabhängigen polnischen Staates geschaffen hat. Wir werden auch stets daran denken, daß die Hitler-Pläne der Vernichtung des polnischen Volkes vor allem dank den Siegen der Sowjetarmee nicht verwirklicht werden konnten. Sie haben uns auch in den schweren Jahren der Wiederherstellung und der Industrialisierung unseres Landes unterstützt. Wir konnten schon immer auf sowjetische Hilfe rechnen.

Eine sichere Gewähr für die Unabhängigkeit und territoriale Integrität der Volksrepublik Polen ist das brüderliche Bündnis mit dem Sowjetland, mit den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft. Diese große Errungenschaft werden wir unbeirrt bewahren. Wir bauen in Polen den Sozialismus auf, die universellen Gesetzmäßigkeiten mit den geschichtlich anders gestalteten Verhältnissen vereinnend. Unsere Inkonsequenz, Verzögerung und Untätigkeit müßten wir teuer bezahlen. Heute wissen wir schon, daß es mitunter schwerer sein kann, damit es morgen wirklich besser wird. Wir sind überzeugt,

daß das Programm der Umgestaltung, das seine belebenden Kräfte aus der unvergänglichen Quelle des Großen Oktober schöpft, vollständig Wirklichkeit wird zu verwirklichen.

In der Stunde der Erstürmung des Winterpalais hat man sich wohl kaum all das vorstellen können, was in den 70 Jahren des Ringens um die Formung eines gerechten, würdigen Menschen der Gesellschaft erreicht werden wird, sagte E. Honecker, Generalsekretär des ZK der SED und Vorsitzender des Staatsrates der DDR. In allen Etappen ihrer Geschichte, einschließlich auch in dieser, führte er weiter aus, war und bleibt die KPdSU eine Partei der Neuerer, der Bahnbrecher. Sie ging unerforschte Wege, für die ganze Menschheit den Weg zum Sozialismus bahnd. Das Volk der DDR wird nie vergessen, daß gerade die sowjetischen Soldaten ihm die Befreiung vom Hitlerfaschismus gebracht haben.

Der vom Großen Oktober ausgehende revolutionäre Aufschwung gewinnt in unseren Tagen ein neues Ausmaß und neue Kräfte. Davon zeugen die Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU und die darauffolgenden Ereignisse. Die Erfüllung des Geplanten ist für die weitere Verstärkung der Anziehungskraft des Sozialismus im friedlichen Wettbewerb mit dem kapitalistischen System von entscheidender Bedeutung.

Die Bürger unserer Republik, unterstrich der Redner, begehen das Jubiläum der Oktoberrevolution wie ihr eigenes Fest und setzen sich für die Erfüllung der Beschlüsse des XI. Parteitags der SED mit viel Enthusiasmus ein. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Partei- und Staatsführung des Landes steht eine weitere dynamische Entwicklung der Volkswirtschaft auf der Grundlage der Aneignung der Errungenschaften der wissenschaftlich-technischen Revolution.

Wir können schon heute feststellen, erklärte der führende Repräsentant der DDR, daß das enge Zusammenwirken beider Länder es uns ermöglicht, solche fortschrittlichen Resultate zu erzielen, mit deren Hilfe wir ein imperialistisches Embargo nach dem anderen sprengen. Die Deutsche Demokratische Republik beabsichtigt, auch künftig ihren Platz unter den ersten zehn bestentwickelten Staaten der Welt zu behaupten.

Auf Fragen der außenpolitischen Tätigkeit der UdSSR eingehend, unterstrich E. Honecker, daß der Sieg der Oktoberrevolution der erste entscheidende Schritt auf dem Wege der Befreiung der Menschheit von der Kriegsgesellschaft war. Der Beitrag der UdSSR zu dieser Sache läßt sich nicht hoch genug einschätzen. Immer mehr Menschen auf der ganzen Erde sehen in der UdSSR, in den sozialistischen Ländern Garanten einer zuverlässigen Lösung der aktuellen Fragen unserer Zeit im Interesse der Völker, vor allem Garant der Rettung der Menschheit von der Katastrophe eines nuklearen Krieges, der Gewährleistung ihrer Überlebend.

Es ist etwa nicht symbolisch, daß sich im Jubiläumsjahr des Roten Oktober die reelle Möglichkeit andeutet, den ersten praktischen Schritt auf dem Weg zur Kernwaffenabrüstung zu tun. Die DDR begrüßt die Übereinkunft über ein Treffen M. S. Gorbatschows mit R. Reagan im Dezember dieses Jahres. Im Namen des Zentralkomitees der SED, der Regierung und des Volkes der DDR bekräftige ich die volle Unterstützung sämtlicher Initiativen der UdSSR sowie der beherrschenden Tätigkeit der Partei- und Staatsführung der Sowjetunion zur Sicherung des Friedens.

Wir ehren gebührend den Großen Oktober, die riesengroße, wahrhaft revolutionäre historische Sache, die das Sowjetvolk unter der Führung der Leninischen Kommunistischen Partei verwirklicht, sagte G. Husak, Generalsekretär des ZK der KPdSU und Präsident der CSSR. Die Zeit hat gezeigt, daß für die Große Sozialistische Oktoberrevolution die höchsten Kriterien anwendbar sind. Sie hat eine radikale Wende in der Weltgeschichte eingeleitet, die weitere Entwicklung der menschlichen Gesellschaft radikal beeinflusst und ihren Fortschritt beschleunigt.

In den 70 Jahren ist das Sowjetland zu einem modernen sozialistischen Staat mit starkem ökonomischem und wissenschaftlich-technischem Potential geworden. Das ist das Hauptergebnis der sozialistischen Revolution, die die riesengroße Energie der

Es lebe das heroische Sowjetvolk und seine erprobte Avantgarde — die Leninische Kommunistische Partei der Sowjetunion!

Aus den Lösungen des ZK der KPdSU



Stabilität ist wohl das Wichtigste an den jetzigen Arbeitsergebnissen der Abteilung für NE-Metallurg des Alma-Atar Werks „Porschen“. Dieses Kollektiv überbietet seit Jahresbeginn jeden Monat seine Aufgaben.

Viehzüchter sorgen für gute Tierleistungen

Die Farmarbeiter des Tschapajew-Sowchos führen im Wettbewerb zu Ehren des 70. Jahrestags der Oktoberrevolution unter den Farmkollektiven des Rayons Sowjetski.

Eine gute Zwischenbilanz prägt die Arbeit der Viehzüchter. Dank der mobilisierenden Maßnahmen, die in letzter Zeit im Kollektiv getroffen wurden, gelang es den Farmarbeitern, die Tierproduktion wesentlich zu steigern. Seit Jahresbeginn sind hier rund 9 050 Dezilonen Milch an den Staat verkauft worden. Gegenwärtig ist man bestrebt, die restlichen

400 Dezilonen Milch zum Jahresplan in möglichst kurzer Zeit zu liefern.

Gute Voraussetzungen für eine gezielte Planüberbietung sind im Kollektiv auch bei der Vorbereitung zur Viehüberwinterung geschaffen. Sämtliche Viehställe sind gründlich renoviert worden. Dank diesem Umstand sowie der gesicherten Futterbasis sind die Tierleistungen auf gleichem Niveau geblieben. Die vortrefflichen Arbeitsbedingungen fördern die produktive Arbeit der Melkerinnen.

Nikolai IGOSCHEW

„Wohnungsbau 91“

Wie soll die Stadt am Tengis-Vorkommen aussehen?

Die Schaffung eines leistungsstarken Erdgas- und neuen großen Chemiekomplexes im Kaspiengebiet wirft heute akute soziale Fragen auf. Wie werden sie gelöst?

Kulsary ist die im Gebiet Gurjew älteste Siedlung der Erdölgewinner. Unansehnliche Lehmhütten ziehen sich gut ein Dutzend Kilometer lang von der Eisenbahnstation bis zum winzigen Flughafen hin. Die Hauptstraße bildet Wohn- und Dienstgebäude noch aus der Vorkriegszeit. Es ist nicht leicht, gegenwärtig, bei der Grundsteinlegung des Großzentrums der Erdölgewinnung und Petrochemie, hier irgendwelche architektonische und Planungsstrategien zu erkennen. Die „Inseln“ der im Bau begriffenen kleineren bequemer Wohnhäuser nahmen sämtliche freie Territorien der Siedlung in Anspruch. Der Generalplan sieht eine noch kompaktere Bebauung der Stadtmitte des künftigen Neftograd vor, das sich um die natürliche Klimateilung herum — den Kamskoleise, dieses wunderbare Geschenk der glühenden Wüste — ausgebreitet hat. Um die himmelblaue Schale des Wasserbeckens herum, das entstehende Wohngebiet aufteilend, läuft hier eine Fernverkehrsstraße. Der Wohnkomplex Nr. 1 hat seine Fenster auf sie gerichtet. Neben an sollen zwei weitere Wohnkomplexe emporwachsen.

Die Serlenzwillinge — alles fünfgeschossige — Großplattengebäude — fügen sich halbmondartig und schützen so die Höfe vor den ausbrechenden Staubstürmen. Graue Häuser vor dem tristen Vordergrund der Wüste... Die architektonische Einförmigkeit bereitet den Einwohnern natürlich Verdrüss. Aber noch mehr tun es die Kleinwohnungen mit ihrer unbehaglichen Raumteilung. Und das Wichtigste — die dünnwandigen Platten schützen die Bewohner im Winter nur schlecht vor der klirrenden Kälte. Die Stahlbetonzeugnisse aus Tschimkent, die hier verwendet werden, wurden leider ohne Berücksichtigung der

rauen Natur der Tengis-Gegend geschaffen. Es fallen die Häuser mit Fensteröffnungen auf, die der Silhouette einer Jurte ähneln. Doch der nationalen Symbolik Tribut zollend, maßhalten die Schöpfer dieser Bauten die geschälerten Baumstämme, die unter Druckausübung in Serlenfertigung gegeben wurden. Das war ein Fehler der Vergangenheit. Was aber noch größeren Verdrüss bereitet ist die Tatsache, daß im Wohnkomplex Nr. 1 weitere 14 Wohnhäuser schlüsselfertig gemacht werden, die im Winter durchfrieren. Weitere 840 Familien werden solche Wohnungen erhalten. Obriens wurden die Fassaden zweier Gebäude, die auf die Hauptstraße ausgeben, mit Muschelkalk von Manguschlak verkleidet. Aber wozu führte das? Zur Überbelastung der Tragwerke und zur Verteuerung der Baukosten.

„Wäre es nicht besser, statt einer solchen „Modernisierung“ des veralteten Entwurfs die sich überlebten fünfgeschossigen Wohnhäuser aus dem Fertigungsprozess zu entziehen?“ — meint Fjodor Chabarow, Bauleiter im Tschimkent Werk für Großplattenwohnungsbau. Anfang des Jahres berieht man über den Übergang zu der neuen Wohnhäuserreihe der Lenigrader Projektanten. Doch dann verliert sich dieses Vorhaben im Sande. Zur Einführung der neuen Technologie kam es nicht.

Einerseits ist die Stellungnahme der Tschimkent Wohnungsbauer klar — sie ist durch die Planaufgaben geschützt. Allein in Kulsary hat man in diesem Jahr 40 000 Quadratmeter Wohnfläche fertiggestellt. Das Fließband ist voll ausgelastet. Aber wäre es nicht an der Zeit, für die Einleitung der neuen Wohnhäuserreihe in der Produktion zu sorgen?

Der Hauptinvestitionsträger des neuen Verwaltungs- und Industriezentrums ist der Trust „Kulsaryneftstrom“. Jedoch sein Beitrag zur Realisierung des Programms „Wohnungsbau 91“ beeindruckt vorläufig nicht.

Vertragsmäßig hat er eigentlich aus 4 300 Quadratmeter Wohnfläche in diesem Jahr zu bauen. Die Hauptkräfte wurden einfach beim Bau von eingeschossigen Wohnhäusern eingesetzt, die die Grenzen der sich ohnedies systemlos ausbreitenden Siedlung noch weiter ausdehnen.

Der Trust hat eigene Sorgen. Mangelhaft ist die Basis der Bauindustrie. Auf dem offenen Betonierplatz des Werks für Betonierbauweise sind vorläufig nur die ersten Fundamentpfeile eingerammt worden. Von der Notwendigkeit, ein örtliches Wohnungsbaukombinat sowie Werke für Erzeugnisse aus Keramzement und Stahlbeton zu besitzen, wird schon lange geredet. Doch der Engpaß ist das Projektieren. Aus diesem Grunde wird der Mangel an Baumaterialien und Fertigteilen auf den Bauplätzen von Kulsary durch die nicht sehr geeignete zugestellte Produktion, unter anderem aus Tschimkent, gedeckt. Die städtebauliche Geschmackslosigkeit der massenhafte Bau veralteter Wohnungstypen dauern weiter fort. Dabei gibt es im Kaspiengebiet vortreffliche Beispiele zum Nachahmen. Das sind die Erfahrungen beim Bau der schönen Stadt Schewtschenko, die mit einer Auszeichnung der UNESCO für die komfortablen Wohnmöglichkeiten in der extremen Wüstenzone gewürdigt worden sind.

Allmonatlich bleiben die Wohnungsbauer bei den Neuesten immer weiter in Schuld. Die Bauabteilungen haben sich in diesem Jahr verpflichtet, 50 700 Quadratmeter Wohnfläche schlüsselfertig zu machen. Es gibt aber einen Direktivbeschuß über einen doppelt so hohen Zugang von Wohnraum. Die Interessen der raschen Inbetriebnahme des Erdöl- und Gaskomplexes im Norden des Kaspiengebiets fordern, das Tempo des Zivilbaus zu erhöhen. Das aber ist nur bei der Schaffung einer zuverlässigen Produktionsbasis der Bauindustrie möglich.

Gennadi KIESEN
Gebiet Gurjew

Unter dem Banner des Großen Oktober

(Schluß)
Massen freigesetzt und das Volk zu Aufbruchstimmung begeistert hat, die in der Geschichte einmalig sind.

Zugleich sehen wir, daß auch die größten Siege nicht Fehler und zeitweilige Mißerfolge ausschließen. Es gereicht der Kommunistischen Partei der Sowjetunion zur Ehre, daß sie diese mit revolutionärer Verantwortung überwunden hat.

Das Jubiläum der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution ist auch für uns in der Tschechoslowakei ein großer Feiertag. Im nächsten Jahr begeht unser Volk den Jahrestag bedeutsamer Ereignisse seiner Geschichte, die die enge Verbundenheit des Großen Oktober und seiner Ideen mit dem Kampf der Arbeiterklasse, unserer ganzen Völker um nationale Befreiung, Sozialismus und um die Sicherung fester internationaler Positionen der Tschechoslowakei bestätigen.

Die Brüderlichkeit und Freundschaft mit dem Sowjetvolk sind uns heilig, wir hüten sie wie den allerhöchsten Wert.

Die ganze Geschichte des sozialistischen Aufbaus in unserem Lande hat eindeutig die Richtigkeit des Weges bestätigt, den das tschechoslowakische Volk gemäß dem Vermächtnis des Großen Oktober beschritten hat. Unsere Wertigkeiten sind mit Recht stolz auf ihre historischen Errungenschaften, die die Vorzüge des Sozialismus überzeugend veranschaulichen und unser Beitrag zur Festigung des Ansehens des Sozialismus und seiner Positionen in der internationalen Arena sind.

Die Wiege der sozialistischen Revolution — das große Sowjetland — lenkt heute die Aufmerksamkeit der ganzen Welt, aller fortschrittlichen Friedenskräfte auf sich. Die dynamischen Prozesse der revolutionären Umgestaltung der sowjetischen Gesellschaft, das neue politische Denken und die prinzipielle Friedenspolitik — all dies zeugt davon, daß die sowjetischen Kommunisten und das Sowjetvolk mit festen Schritten den Weg des Großen Oktober gehen.

Glückwünsche an das Volk des Nachbarlandes anlässlich des Jubiläums übermittelte der Präsident der Republik Finnland M. Koivisto. Als ein Ereignis der Weltgeschichte, sagte er, übe die Oktoberrevolution allgemein einen weitgehenden vielseitigen Einfluß aus. Sie hat in mancher Hinsicht unser Jahrhundert geformt und ihm ihren unauslöschlichen Stempel aufgedrückt.

In den verflochtenen siebzig Jahren haben die Kommunistische Partei der Sowjetunion und das Sowjetvolk umfassende Erfolge in allen Bereichen des öffentlichen Lebens erzielt. Überall in der Welt hört man in der politischen Arena auf die Stimme der Sowjetunion und schätzt sie hoch.

Die sich wandelnde und unablässig entwickelte Welt fordert von allen und jedem, die Situation stets neu zu erfassen und sich den neuen Verhältnissen anzupassen.

sen. Laut Lenin ist der sozialistische Aufbau ein schwieriger und komplizierter Prozeß mit vielen Wendungen und Übergangsstadien. Die großangelegten Maßnahmen zur Umgestaltung des wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens, die jetzt in der Sowjetunion verwirklicht werden, sind ausgenst mit den Ideen Wladimir Iljitsch Lenins verbunden und sind ein integrierender Bestandteil des vor 70 Jahren begonnenen revolutionären Prozesses.

Die von Lenin verkündeten und bis jetzt gültigen Prinzipien stehen in konkreter und tiefer Verbindung sowohl mit den historischen Geschehnissen Finnlands als auch mit der Gegenwart der finnisch-sowjetischen Beziehungen. Eines der wichtigsten Prinzipien war das Selbstbestimmungsrecht der Nationen, das Lenin konsequent durchsetzte.

Lenin sprach von „friedlichen Zusammenleben“ der Völker und verteidigte dieses Prinzip fest auch unter den schwierigen Verhältnissen der ersten Jahre der Sowjetmacht. Später hat sich die friedliche Koexistenz als eines der Hauptprinzipien der gegenwärtigen internationalen Beziehungen durchgesetzt, das die Erhaltung des Friedens und die Festigung der internationalen Zusammenarbeit außerordentlich beeinflusst. Die kühnen Friedensinitiativen der sowjetischen Führung tragen gewichtig dazu bei, daß wir jetzt die reale Möglichkeit haben, einen historischen Schritt auf dem Wege zu einem sicheren Frieden zu tun, der nicht von einer nuklearen Katastrophe gefährdet ist.

Das Prinzip der friedlichen Koexistenz, sagte der Präsident, ist der Grundstein der finnisch-sowjetischen Beziehungen. Sie haben anschaulich bewiesen, daß bei dem aufrichtigen Willen und dem Bestreben beider Seiten die Schatten der Vergangenheit beseitigt und diese Beziehungen trotz der Unterschiedlichkeit der Gesellschaftssysteme konsequent und unbefristet in die Bahn des Einvernehmens und der Zusammenarbeit gelenkt werden können.

Der Abendsitzung präsidierte N. I. Ryschkow, Mitglied des ZK der KPdSU und Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR.

Am Vorabend des ruhmreichen Jubiläums unserer Revolution fühlt man besonders stark den unlöslichen Zusammenhang von Epochen und Generationen und die Treue zu den heroischen Traditionen, sagte A. J. Kolesnikow, Brigadier der Komplexbrigade in der Kohlegrube „Molodogwardijskaja“ der Produktionsvereinigung „Krasnodonugol“ und Held der Sozialistischen Arbeit. Der Große Oktober war ein Aufschwung des revolutionären Schöpferstums der Massen, das erste Kapitel in der Geschichte einer neuen Gesellschaft. Der Große Oktober ist eine wahre Erhebung des werktätigen Menschen, die Realisierung der historischen Mission des Proletariats, der Triumph des Marxismus-Leninismus.

Die Umgestaltung verkörpert die Verantwortung jedes Sowjetmenschen, des ganzen Volkes für die Geschichte der Revolution. Zu wahren, einschneidenden Wandlungen kommt es nur, wenn wir uns alle selbst verändert haben. Nicht jemand anders, wir selbst fördern schlechte Kohle oder produzieren Millionen Paar Schuhe, die niemand kauft. Nicht von ungefähr hat das ZK der Partei das Problem der Erzeugnis- und Arbeitsqualität in den Vordergrund der praktischen Tätigkeit gerückt. Das ist eine Sache unseres Arbeiterstolzes und unserer Arbeiterehre.

Die entscheidendste, radikalste Wende muß im Streben, auf der Farm, an der Werkbank erfolgen. Die Umgestaltung und Beschleunigung entschieden unterstützend, hat sich unsere Brigade verpflichtet, im Jubiläumsjahr des Großen Oktober eine Million Tonnen Brennstoff zu fördern. Zur Zeit arbeiten wir mit Zeltvorsprung, und die versprochene Million wird geschafft sein! Das ist gerade die Beschleunigung der Bergleute.

Der Redner ging auch darauf ein, was sich in unserem Leben nach dem Aprilplenum des ZK der KPdSU verändert hat. Es erfolgt wirklich eine Erneuerung. Unsere Gesellschaft, das moralische Klima verbessern sich in der Tat. Die direkte, offene Verwendung der Partei dem Volk stimuliert die Initiative der Arbeitskollektive und entwickelt die soziale Aktivität der Sowjetmenschen, sagte er.

Ich bin fest überzeugt, sagte er weiter, daß das Sowjetvolk alles in die Tat umsetzen wird, was unsere Partei geplant hat. Der Arbeiter beginnt höhere Ansprüche an sich zu stellen, sieht besser die Mängel und tritt entschieden und kompromißlos gegen sie auf. Die Menschen fühlen sich heute ungehemmt. Es erwacht ihr Interesse für neue Wandlungen, ihr Bestreben, besser und produktiver zu arbeiten. Ich möchte der ganzen Welt sagen: Nur im Lande des Großen Oktober ist der werktätige Mensch auf solch eine Höhe gehoben worden, von der W. I. Lenin geträumt hat. Unsere unmittelbare Teilnahme an der Lösung von Staats- und internationalen Fragen, an der Leitung der Produktion und der gesellschaftlichen Angelegenheiten, unsere Verantwortung für alles, was in unserem Land und in der Welt vor sich geht — das ist gerade der Sozialismus in der Praxis, die Macht des Volkes in Aktion.

Eine lebenspendende Quelle für das Gedeihen Sowjetlands wie auch aller Republiken des Landes waren und sind die Leninische Nationalitätenpolitik der Kommunistischen Partei, die Freundschaft und Brüderlichkeit der Sowjetvölker, sagte die Verdiente Lehrerin der Lettischen SSR E. J. Kupca, Direktorin der Mittelschule Pļavīnias. Meine

Heimatrepublik erstand aus der Zerrüttung in den ersten Nachkriegsjahren dank der ukrainischen Kohle, dem Uraler Stahl und der usbekischen Baumwolle. Spezialisten aus Moskau und Leningrad, Baku und Tbilissi, Kuibyschew und Minsk halfen uns beim Wiederaufbau der Volkswirtschaft. Das werden wir nie vergessen.

Dornenvoll und kompliziert war der Weg Litauens, Lettlands und Estlands zum Sozialismus. Der heldenhafte Kampf für die Sowjetmacht im Baltikum ist ein überzeugendes Beispiel dafür, daß der revolutionäre Wille des Volkes unbezwingbar ist und die Geschichte unumkehrbar ist. Die Rednerin erinnerte an die Heldentat der roten lettischen Schützen im Kampf für den Sieg der Revolution, für die Macht der Sowjets. Wohin die Partei sie auch schickte, leisteten sie allerorts Beispiele an Tapferkeit und Heldentum, an Treue den Ideen Lenins und des Großen Oktober. Der unersüßliche Wille der Kämpfer für eine neue Welt inspirierte Tausende Revolutionäre auch in der Untergrundbewegung zum Kampf in den finsternen Jahren der Herrschaft der nationalstolischen Bourgeoisie, für die Wiederherstellung der Sowjetmacht im Baltikum. Ihr Beispiel begeisterte die Frontsoldaten und Volksrächer zu Mut und Tapferkeit in den harten Tagen des Großen Vaterländischen Krieges.

Wir weisen entschieden die jämmerlichen Anstrengungen der imperialistischen Kreise ab, die Geschichte zu entstellen, sich in die inneren Angelegenheiten Litauens, Lettlands und Estlands einzumischen, die den Weg der sozialen Gerechtigkeit und der nationalen Unabhängigkeit in der Bruderfamilie der Sowjetvölker gewählt haben.

Die junge Generation kennt zum Glück nicht den Schmerz und die Bitternis der unersetzlichen Verluste, die Not und die Belastungen der Kriegs- und Nachkriegsjahre. Doch nicht die ganze Jugend stellt sich gut vor, mit Welch riesengroßem Preis unser Sieg bezahlt worden ist. Und das läßt bei einem Teil junger Leute ein geringes, sogar nihilistisches Verhalten gegenüber den Taten der älteren Generationen aufkommen.

Eine der Ursachen der negativen Erscheinungen unter der Jugend besteht darin, daß das System der Volksbildung viele Jahre lang in Stagnation verblieb. Die pädagogische Wissenschaft leistete dem Lehrer unzureichende Unterstützung. Einen Bären dienst erwies der Schule die Tatsache, daß Wort und Tat in der jüngsten Vergangenheit nicht übereinstimmen, daß vieles verweigert wurde.

Gegenwärtig fordert die Gesellschaft von der Schule, harmonisch entwickelte, gesellschaftlich aktive Persönlichkeiten zu formen, die hohes Klassenbewußtsein, geistigen Reichtum, moralische Lauterkeit und körperliche Vollkommenheit in sich vereinen.

Wir werden alles tun, um das Vertrauen der Partei und unseres Volkes zu rechtfertigen.

T. Shiwkow, Generalsekretär des ZK der BKP und Vorsitzender des Staatsrates der Volksrepublik Bulgarien, verwies auf die riesengroße Bedeutung des Großen Oktober im Leben der Menschheit und sagte: Mit Leninscher Kühnheit, mit Leninscher Weisheit und Entschlossenheit führt die Kommunistische Partei der Sowjetunion die Völker des Sowjetlandes auf dem Wege der radikalen Erneuerung der sozialistischen Gesellschaft. Die Bulgarische Kommunistische Partei und das ganze bulgarische Volk unterstützen von ganzem Herzen die revolutionäre Umgestaltung in der sowjetischen Gesellschaft. In ihr sehen wir eine Fortsetzung der unsterblichen Sache der Oktoberrevolution. Davon konnten wir uns noch einmal überzeugen, als wir uns hier, in diesem Saal das eindringliche und spannende Referat des Genossen M. S. Gorbatschow anhörten.

Bekanntlich stellen wir uns das Ziel, einen qualitativ neuen Zustand des Sozialismus in Bulgarien durch die Verwirklichung einer tiefgreifenden Umgestaltung in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens zu erzielen, sagte der Redner weiter.

Gerade darauf sind die Beschlüsse des XIII. Parteitag der BKP und die Hauptthesen der vom Jullplenum ihres Zentralkomitees von 1987 bestätigten Konzeption gerichtet.

Einen starken Impuls verleihen unserer Arbeit die Beschlüsse und die Tätigkeit der KPdSU. Unsere Sicherheit, sagte er ferner, wird durch die weitere Vertiefung des Kurses auf die allseitige Zusammenarbeit und Annäherung der VRB und der UdSSR verstärkt.

Die prinzipielle Übereinstimmung der Ziele und Richtungen der Umgestaltung in Bulgarien und in der Sowjetunion stärkt unseren Willen und unsere Überzeugtheit. Wir sind fest entschlossen, dieses revolutionäre Vorhaben Schulter an Schulter mit Ihnen zu vollenden.

Auf die außenpolitischen Initiativen des Sozialismus eingehend, hob der bulgarische Leiter hervor, daß sie auf die Schaffung einer solchen Welt gerichtet sind, die allen Staaten, Völkern und Menschen Bedingungen für eine würdige Existenz sichert. Eine Welt, wie die Menschheit sie beharrlich erstrebt, muß zum Ergebnis gemeinsamer Bemühungen aller Völker und Länder werden. Nur auf eine solche Weise kann man jetzt für das Überleben und die glückliche Zukunft des menschlichen Geschlechts kämpfen. Die Schaffung einer Welt ohne Kriege und Waffen ist die führende Idee unserer Zeit. Sie wurde zusammen mit dem Großen Oktober geboren.

Der Generalsekretär der Französischen Kommunistischen Partei G. Marchais übermittelte den Teilnehmern der Sitzung die Glückwünsche aller französischen

Kommunisten und würdigte die historische Bedeutung der Oktoberrevolution bei der Abschaffung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen und bei der Verkündung des Friedens in der ganzen Welt. Es freut uns innig, sagte er, zu wissen, daß die auch von uns unterstützte Konzeption des Sozialismus, einer Gesellschaft, deren Ziel und Mittel die Befreiung des Menschen sind, im Mittelpunkt der Umgestaltungen in Ihrem Lande steht. Wir lassen es nicht außer acht, daß die Lösung dieser Riesenaufgabe in äußerst schwieriger Situation begann und in feindlicher Umgebung, um den Preis heroischer Opfer erfolgte. Wir vergessen auch nicht, daß der dritte Weltkrieg in bedeutendem Maße dank Ihren Anstrengungen verhindert wurde.

In den letzten Jahren, führte der Redner weiter aus, sind die Sowjetmenschen, alle Vorteile der sozialistischen Gesellschaft an die Lösung vieler Probleme gegangen, um den Prozeß radikaler Wandlungen zu realisieren und mehr Sozialismus zu sichern. Die französischen Kommunisten unterstützen diesen Weg vollständig, denn es geht ja vor allem um eine für das Sowjetvolk großartige Sache, das durch seine Beteiligung an diesem Prozeß Hindernisse überwindet und allmählich Mittel für ein entschiedenes Vorankommen im wirtschaftlichen und sozialen Bereich, im Bereich der Demokratie gewährleistet.

Von dem neuen Charakter der antagonistischen Beziehungen zwischen dem Kapitalismus und Sozialismus sprechend, hob G. Marchais hervor, daß der Kapitalismus jetzt zum Verfall der Industrie und zu finanziellen Mißständen, zur Verschärfung der sozialen Ungleichheit und zur Verletzung der Menschenrechte, zur Monopolisierung der Massenmedien und zum Verfall im künstlerischen Schaffen führt. Der Sozialismus in den Augen der Sowjetmenschen gleich wie der Menschen der ganzen Welt beweist immer mehr und mehr, daß er die höchste soziale Einrichtung ist. Dessen eingedenk, daß Sie diesen Jahrestag nicht einfach als ein denkwürdiges Datum begehen wollen, sondern ihn als ein Sprungbrett in die Zukunft betrachten, sagte der Generalsekretär der FKP abschließend, wünsche ich Ihnen neue bedeutende Erfolge bei der Erreichung der begehrenden Ziele, die Sie sich setzen.

Die Teilnehmer der Festsitzung werden von Vertretern der sowjetischen Jugend und Pionieren begrüßt.

Unter Marschklängen werden die Flagge des legendären Kreuzers „Aurora“ — die geheiligte Reliquie unserer Revolution — das Banner des Leninschen Kommunistischen Jugendverbandes der Sowjetunion, das Banner der Unionspionierorganisation „W. I. Lenin“, die Gedenkfanfaren des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Rußlands (Beische-

wiki) und des ZK der KPdSU in den Saal getragen.

Schon über zwei Jahre lang, sagte der Junge Moskauer Arbeiter N. Prochorow, Mitglied des ZK des Komsomol, lebt unser Land nach den Ideen der Umgestaltung, Demokratie und Offenkundigkeit, der Kampf des Geistes gegen das Überlebte setzen sich immer mehr durch im Leben. Doch nach alter Gewohnheit sagt man zuwelen: In solch einer Frist kann sich weder in der Wirtschaft, noch im menschlichen Bewußtsein etwas ernsthaft verändern. Die Jugend meint, daß solch eine Meinung von denjenigen Vertretern stammt, die sich keine Wandlungen wünschen.

Wir kannten früher keinen solchen Kräftezufluss, kein so einfaches und herrliches Gefühl, daß ein jeder von uns wirklich das Recht hat, über ernste und wichtige Angelegenheiten in diesem Leben zu entscheiden.

Doch wir sehen, daß so mancher Angst bekommen hat und gern kehrt machen würde. Nein, wir dürfen nicht halmachen. Als Kommunist und Arbeiter, spreche ich zu Ihnen, unsere älteren Genossen: Wir sind der Idee der Umgestaltung von ganzem Herzen treu! Die Komsomolzen, die Jugend sind keine Beobachter, sondern Teilnehmer revolutionärer Umwandlungen! Zusammen mit Ihnen kämpfen wir gegen Konservatismus, Versumpfung und Worteklingel. Wir haben die historische Möglichkeit, mit eigenen Kräften dem Lande zu neuen Höhen zu verhelfen — und das werden wir auch erzielen!

Auf neue Art zu leben — das ist eine komplizierte Wissenschaft, und wir sind verpflichtet, sie zu meistern: Im Produktionsbereich ist es die gewissenhafte Arbeit, im Studium — Fleiß und sogar Besessenheit, in der Familie — moralische Lauterkeit, Liebe zu Kindern, zur Frau und zu den Eltern. In der staatsbürgerlichen Haltung — Patriotismus, Ehrlichkeit und Kühnheit.

Der Komsomol stellt sich um. Die Zeit schallender Phrasen ist vorbei. Die Jugend hat kein Ohr mehr für sie. Wir verstehen: Das Recht, Jugendanführer zu sein, wird nicht erteilt, dieses Recht muß man durch sein Handeln und Tun erringen. Nur so kann man eine Stütze für die Partei werden. Ich möchte Ihnen das Wichtigste sagen: Die junge Generation ist bereit, die Energie und die Glut ihrer Herzen dem Kampf für die Verwirklichung der historischen Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU zu widmen.

Wir haben noch vieles zu erfassen und zu begreifen, noch vieles zu erlernen. Doch die Einstellung des Komsomol der gesamten Sowjetjugend ist eindeutig: Die Umgestaltung — das ist unser Anteil der Revolution!

Wir sehen der Zukunft unseres Landes mit Optimismus und in tiefstem Glauben entgegen, daß sie so werden wird, wie der große Lenin sie sah.

Die gemeinsame Festsitzung des ZK der KPdSU, des Obersten Sowjets der UdSSR und des Obersten Sowjets der RSFSR setzt seine Arbeit fort. (TASS)

Im Zentralkomitee der KPdSU

Das ZK der KPdSU behandelte die „Frage der Durchführung von Plenarsitzungen der Parteikomitees und Versammlungen der Kommunisten unter Erörterung der Rechenschaftsberichte der Wahlorgane über die Arbeit zur Leitung der Umgestaltung.“

In dem dazu gefaßten Beschluß heißt es, daß die Partei gemäß dem Beschluß des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1987, Plenarsitzungen der Parteikomitees und Versammlungen der Kommunisten unter Erörterung der Rechenschaftsberichte der gewählten Parteiorgane und ihrer Sekretäre in Geiste der bolschewistischen Aufrichtigkeit, Offenständigkeit, konstruktiven Kritik und Selbstkritik, auf wahrer demokratischer Grundlage durchzuführen, ohne es zur Verwandlung der Versammlungen in inszenierte Sitzungen kommen zu lassen.

Als Kriterium der Bewertung der Tätigkeit des jeweiligen Parteikomitees kann nur eines betrachtet werden, nämlich reale Wandlungen zum Besseren und spürbare Ergebnisse im wirtschaftlichen, sozialen und geistigen Bereich. Die Diskussion muß voll und eindeutig darauf antworten, ob die Parteiorganisation den Prozeß der Erneuerung auch anleitet, ob ihre Tätigkeit den Menschen einen schöpferischen Impuls verleiht, ob auch ein spürbarer Fortschritt bei der Festigung der Ordnung und Disziplin, bei der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen der Werktätigen und bei der Hebung ihres Lebensstandards zu vermerken sind.

Im Laufe der Rechenschaftslegungen gilt es, Maßnahmen zu entwickeln, die höchste Demokratisierung in jeder Parteiorganisation, Behauptung der Atmosphäre wahrer Kameradschaftlichkeit, Diskussionsfreiheit und Aktionseinheit der Kommunisten in der Partei gewähren. Es ist auch ein Meinungsaustausch über Fragen der weiteren Entwicklung der Demokratie in der Partei und in der ganzen Gesellschaft notwendig. Es gilt, den Arbeitsinhalt und die konkreten Aufgaben der Parteiorganisationen im Zusammenhang mit der Umstellung unserer Ökonomik auf die Prinzipien der wirtschaftlichen Rechnungsführung und Selbstfinanzierung zu erörtern, die Aufmerksamkeit auf die Aktivierung des Kampfes gegen Bürokratismus, Gleichmacherel und Schmarotzertum zu konzentrieren.

Es ist notwendig, im Laufe der Vorbereitung der Plenartagungen und Versammlungen sich mit den Werktätigen, mit der ganzen Öffentlichkeit zu beraten, um deren Meinung über die Tätigkeit der Parteikomitees kennenzulernen und in Betracht zu ziehen, sowie volle Offenständigkeit und breite Möglichkeiten für die Durchführung demokratischer Erörterungen, Diskussionen, darunter auch in den Massenmedien, über den Stand der Umgestaltung in jedem Kollektiv, Rayon und jeder Stadt zu sichern.

Es wurde auf die Notwendigkeit verwiesen, daß der Arbeit der Plenartagungen und Versammlungen Vertreter höherstehender Parteiorgane, darunter auch Mitglieder und Kandidaten des ZK der KPdSU, bet Wohnen müssen.

Die Plenartagungen der Parteikomitees und Versammlungen der Kommunisten, gewidmet den Rechenschaftslegungen der Büros und Parteikomitees, müssen durch tiefgründige und kritische Analyse des Standes der Umgestaltung die Tätigkeit der wählbaren Parteiorgane und ihrer Sekretäre anspruchsvoll einschätzen und die herangereiften Kaderfragen lösen. Sollte im Laufe der Erörterung die Notwendigkeit entstehen, die Leitung des Wahlorgans zu festigen und seine Zusammensetzung zu verbessern, können das Plenum des Parteikomitees, die Versammlung (Konferenz) der Kommunisten der Grundparteiorganisation bzw. der Parteiorganisation der Produktionsabteilung einzelne Mitglieder dieses Organs auswechseln, Mitarbeiter, die ihren Pflichten nicht nachkommen oder sich kompromittiert haben, aus diesem Organ ausschließen, und falls das Büro bzw. das Parteikomitee unbefriedigend arbeiten, ein neues wählen.

Der Beschluß sieht Maßnahmen vor zur Verallgemeinerung der Resultate der Diskussion der Probleme der Umgestaltung, der Vorschläge und Bemerkungen über Fragen der Demokratisierung des Lebens der Partei und Gesellschaft, die auf den Plenartagungen der Parteikomitees und Versammlungen der Kommunisten geäußert wurden, sowie zur Nutzung der Diskussionsergebnisse in der praktischen Arbeit und bei der Vorbereitung der Materialien zur XIX. Unionskonferenz der KPdSU.



Würdiger Beitrag

Die Sowjetmenschen haben eine gute Tradition, denkwürdige Daten im Leben unseres Landes durch hohe Arbeitsleistungen zu ehren. Wera Diditschenko, Melkerin in dem Orden der Oktoberrevolution tragenden Kolchos „Trudowoi Pachar“, Rayon Swerdlow, Gebiet Dshambul, bereitet ebenfalls ihr

Geschenk für das Oktoberjubiläum vor: Ihre Gruppe hat sich verpflichtet den Jahresplan im Milchbeitrag und im Verkauf hochwertiger Milch an den Staat zum 7. November zu erfüllen. Schon seit 35 Jahren arbeitet W. Diditschenko auf der Farm. Fachleute berechneten, daß sie in dieser Zeit soviel Milch erhielt, daß für deren Beförderung über 30 Behälter, wagen nötig wären — genau ein Zug. Ihre



Arbeit wurde mit dem Leninorden, dem Orden der Oktoberrevolution und dem Orden des Roten Arbeitsbanners gewürdigt. Unsere Bilder: Wera Diditschenko besucht oft die Oberschüler der Mittelschule Akshar. In den Sommerferien arbeiten viele von ihnen auf der Farm und wollen Melkerinnen werden; das Dorf Akshar, die Zentrale des Kolchos, wird immer größer und schöner. Fotos: KasTAg

Auf Weltniveau

Im Ferrolegierungswerk Jerma- kontrolle Stepan Tschernomow, geschah infolge der Absenkung des Ertrags von Ferrozilium 75. Das Qualitätsniveau sank gegenüber dem Vorjahr um 16,5 Prozent. Die Ursache hierfür ist der erhöhte Gehalt von Aluminium, Chrom und Quarzsilikone. Zur Zeit arbeiten an der Lösung dieses Problems die Werktechnologien Unbefriedigend ist die Lage bei der Schmelze der Legierung Ferrozilium 25. Die Häufigkeit der Verletzung der Verfahrensdisziplin nimmt zu. Die Verluste infolge des Produktionsausschusses machten 0,01 Prozent der Selbstkosten aus.

Zur Zeit, wo der ökonomische Wirtschaftsmechanismus grundlegende Veränderungen erfährt, muß die Qualitätskontrolle der Erzeugnisse auf besonders hohem Niveau sein. Darüber, wie diese Kontrolle im Werk weiterhin verlaufen wird, berichtet die Gütekontrollleurin und Sekretärin der Parteiorganisation der Abteilung Technische Kontrolle Nina Piletschik.

„Die Erzeugnisse der Jerma- Hüttenwerke gehen an rund 350

Adressen. Deshalb müssen wir uns zur Qualität unserer Ferrolegierungen besonders verantwortungsvoll verhalten. Gemäß einer Weisung des Ministeriums für Schwarzmetallurgie der UdSSR erfolgt die technische Kontrolle mit Hilfe der Betriebskräfte auf dem Niveau der staatlichen Erzeugnisabnahme. Es wurden Maßnahmen zur Erhärtung der Technologie erarbeitet. In den technischen Unterlagen wird Ordnung geschaffen. Die metrologische Absicherung der Produktion wird verbessert. Beachtliches wird zur Erfüllung der Forderungen des Staatlichen Standards und der technischen Bedingungen in den Betriebsabteilungen und -abschnitten geleistet. Zur Verstärkung des Kontrolldienstes wird die Stimulierung in letzter Zeit nicht nach den Ergebnissen der Wirtschaftstätigkeit des Betriebs, sondern nach den Kennziffern der Erzeugnisqualität praktiziert. Zur Festigung der Disziplin und Erhöhung der Verantwortung für die übertragene Sache wurde ein Prämien- rüfungssystem für die Mitarbeiter

der Technischen Kontrolle erarbeitet. Die Höhe der Prämien hängt unmittelbar von der gewissenhaften Einstellung zur Arbeit ab. Es wurde eine Attestierung der Gütekontrollleure vorgenommen und wurden Tariflohnsätze entsprechend dem Tarifnetz der Grundberufe festgelegt. Nelly Mesina, Leiterin des Labors für Qualitätssteuerung, erzählte folgendes: „Die Lösung der Aufgabe der Qualitätsverbesserung der Erzeugnisse erfolgt auf Grund der Standardisierung. Bis zum Jahre 1986 wurde im Betrieb solche Arbeit nicht geleistet, denn es gab keinen einheitlichen Dienst. Im September des Vorjahres wurde er gegründet. Seine Hauptaufgabe besteht darin, die Forderungen der Standards und der technischen Bedingungen an den Weltchöstand heranzuführen. Dieser Dienst hat dafür zu sorgen, daß der Standard kein Kompromißdokument zwischen Produzenten und Konsumenten wird. So werden gegenwärtig gemäß der Forderung unserer Handelsfirma „Promsyrjoprom“ zur Erfüllung eines finnischen Auftrags technische Bedingungen für eine neue Ferrolegierung erarbeitet.“

Woldemar SCHWARZ
Gebiet Pawlodar



PANORAMA

In den Bruderländern

Eine vielversprechende Neuentwicklung

BUDAPEST. Eine Perspektiv-technologie, die es ermöglicht, aus der Flüssigkeit Moleküle verschiedener Größe auszusondern, ist von Spezialisten des Zentralinstituts für Leichtindustrie der UVR entwickelt worden. Ihr liegt die Verwendung einer Spezialmembrane zugrunde: Wenn die Flüssigkeit durch diese Membran fließt, sondert letztere effektiv genau bestimmte Moleküle aus. Die neue Technologie erfordert nach Berechnungen von Spezialisten um 90 Prozent we-

niger Energie für die Trennung verschiedener Stoffe als beispielsweise die traditionelle Methode der Verdampfung. Die Eigenschaften der Membrane regeln, haben die ungarischen Forscher es gelernt, aus dem Rohstoff ein hochwertiges Fruchtkonzentrat sowie billiges Futterweiß aus den Abfällen der Milchproduktion auszusondern. In Zukunft sollen ähnliche Membraneanlagen ihrer Meinung nach ein sehr effektives Verfahren der Abwasserreinigung werden.

Hilfsschiffe für sowjetische Partner

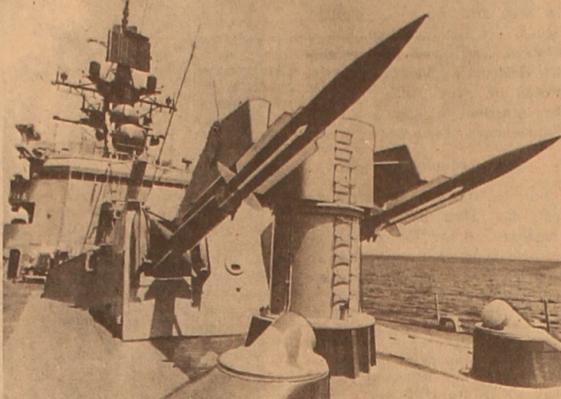
BELGRAD. Das zweite Hilfsschiff für die Wartung von Offshore-Bohrplattformen wurde im Auftrag der Unionsaussenhandelsvereinigung „Sudolport“ in der jugoslawischen Stadt Kraljevac an der Küste des Adriatischen Meeres gebaut. Drei ähnliche Schiffe für die Erdölarbeiten des Kaspjengebietes sollen auf den Stapeln der Schiffswerft im

nächsten Jahr auf Kiel gelegt werden. Der Schiffbaubetrieb in Kraljevac ist der traditionelle Partner sowjetischer Auftraggeber. Auf seiner Werft wurde vor einigen Jahren eine Reihe von Fracht- und Fahrgastmotorschiffen für die UdSSR gebaut, die die Namen bekannter russischer und sowjetischer Schauspielerinnen tragen.

Neue Senkrechtdrehmaschinen

SOFIA. Eine Versuchsserie der ersten bulgarischen Senkrechtdrehmaschine stellte das Kollektiv des Maschinenbaubetriebs „Pobeda“ in der Stadt Sliven her. Beim Test wurden viele gelungene Lösungen von Konstrukteuren hervorgehoben, was eine große Nachfrage nach diesen Maschinen auf dem Innenmarkt sowie im Ausland verspricht. Diese Senkrechtdrehmaschine hat geringere Dimensionen als die Waagrechtdrehmaschine.

ihre Leistung und Bearbeitungsgenauigkeit sind aber ziemlich höher. Die Dreher werden die Möglichkeit der automatischen Zubringung von Werkstücken zum Bohrkopf sowie der Zentrierung von großen Teilen hoch einschätzen, denn das ist ein kraft- und zeitraubender Arbeitsgang. Mit diesen Maschinen werden Zahn- und Schwungräder sowie Teile für Elektromotoren und Pumpen bearbeitet werden.



Entgegen dem Willen des Volkes

Die überwiegende Mehrheit der Italiener fordert die unverzügliche Rückkehr der acht Schiffe der italienischen Seestreitkräfte aus dem Persischen Golf. Laut einer Umfrage erklärten 50 Prozent der Italiener, daß sie gegen die Anwesenheit der italienischen Seestreitkräfte in dieser explosiven Region sind. Nur ein Viertel der Befragten unterstützt die diesbezügliche Position der Regierung. In verschiedenen Städten Italiens finden Massendemonstrationen statt, deren Teilnehmer die abenteuerliche Politik der

USA in dieser Region und das Bestreben Pentagons für dieses Abenteuer auch ihre NATO-Verbündeten zu gewinnen, ablehnen. Die meisten Italiener sind sich darin einig, daß die militärische Präsenz des Westens im Persischen Golf nur die Spannungen anhebt, was schlimme Folgen nach sich ziehen kann. Unser Bild: An Bord des kampfbereiten Schiffes der italienischen Seestreitkräfte im Persischen Golf.

Foto: TASS.

Über das Treffen zwischen M. S. Gorbatschow und Ronald Reagan

Zur Entwicklung von Fortschritten in den sowjetisch-amerikanischen Beziehungen, einschließlich der Ergebnisse des Meinungsaustausches auf hoher Ebene und der Gespräche zwischen dem Außenminister der UdSSR, E. Schewardnadse, und dem Außenminister der USA, G. Shultz, am 30. Oktober dieses Jahres in Washington sowie der sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen in Moskau, haben der Generalsekretär des ZK der KPdSU, M. S. Gorbatschow, und der Präsident der USA, Ronald Reagan, vereinbart, ein Treffen in den Vereinigten Staaten durchzuführen. Das Treffen wird am 7. Dezember 1987 beginnen.

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und der Präsident der USA messen einer inhaltsreichen Gestaltung ihres neuen Treffens, das den gesamten Komplex in Fragen der Beziehungen zwischen beiden Ländern — Reduzierung von Rüstungen, Menschenrechte und humanitäre Fragen, Regelung von Regionalkonflikten und Probleme der bilateralen Beziehungen — umfas-

sen und ein wesentliches Vorankommen bei dem gesamten Spektrum dieser Fragen gewährleisten wird, große Bedeutung bei. Die Seiten haben einen Aktionsplan zur weiteren Entwicklung des sowjetisch-amerikanischen Dialogs vereinbart, der unter anderem folgendes vorsieht: Sie haben vereinbart, die Abstimmung des Vertrages und die völlige Beseitigung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite der UdSSR und der USA innerhalb einer denkbar kurzen Zeit abzuschließen.

Während ihres Treffens in den Vereinigten Staaten werden der Generalsekretär des ZK der KPdSU und der Präsident der USA neben der Erörterung des gesamten Komplexes von Problemen der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen den Vertrag über die völlige Beseitigung der Raketen mittlerer und kürzerer Reichweite der UdSSR und der USA unterzeichnen, einen Plan für die weiteren Kontakte zwischen den führenden Repräsentanten beider Länder festlegen und die Frage der Ausarbeitung

von Instruktionen für ihre Delegationen bezüglich des künftigen Vertrages über eine 50prozentige Reduzierung der strategischen Offensivwaffen der UdSSR und der USA und der Vereinbarung über die Einhaltung des Vertrages über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme und des Verzichtes auf den Ausstieg aus dem Vertrag im Laufe eines abgestimmten Zeitabschnitts allseitig erörtern. Der Generalsekretär des ZK der KPdSU und der Präsident der USA sehen vor, nachher, im 1. Halbjahr 1988, ein Treffen in der Sowjetunion durchzuführen, bei dem sie ebenfalls bemüht sein werden. Fortschritte bei dem gesamten Spektrum der sowjetisch-amerikanischen Beziehungen zu erzielen. Zu diesem Zweck werden die Seiten auf eine möglichst baldige Ausarbeitung des Vertrages zur Verwirklichung der Vereinbarung über eine 50prozentige Reduzierung der strategischen Offensivwaffen hinwirken, der während des Besuchs des USA-Präsidenten in Moskau unterzeichnet werden könnte.

eine Militarisierung des Weltraums...

„Alles gut und schön“, bemerkte mir gegenüber der Generalsekretär der Konföderation der Werktätigen Venezuelas, Cesar Olarte. „Aber selbst der eingepfeilteste Parlamentarismus, die aktive Teilnahme an der Contadorgruppe und am Leben des Subkontinents allgemein können nicht darüber hinwegtäuschen, daß unsere Gesellschaft schrumpft das Realeinkommen der meisten Venezolaner auf die Hälfte zusammen. Ein Viertel der erwerbsfähigen Bevölkerung haben kein regelmäßiges Einkommen. 70 von hundert Venezolanern stehen dem jetzigen Wirtschaftskurs kritisch gegenüber.“

Wenn aller Reichtum nichts nützt

„Im lateinamerikanischen Maßstab sieht unsere Lage durchaus erträglich aus“, sagt Alonso Ojeda, Generalsekretär der KP Venezuelas. „Dabei hat die Polizei auf den Straßen der Hauptstadt eine Razzia unter obdachlosen Einwanderern veranstaltet, das sind Menschen aus Kolumbien und anderen lateinamerikanischen Ländern, die versuchen, sich mit Straßenhandel über Wasser zu halten. Caracas ist für sie der einzige Ort, wo sie vor dem Hunger sicher sind und neuen Mut fassen können. Wenn man sich nur einmal vorstellt, was unser Land alles auf anderen Wegen erreichen könnte, unter Bedingungen einer planmäßigen, geregelten und stabilen Entwicklung, dann ist das jetzige Bild mehr als schwach.“

Im Grunde streitet heute in Caracas niemand mehr ab, daß die sozialökonomischen Bedingungen in Venezuela von heute äußerst kompliziert und stellenweise hochexplosiv sind. Man streitet sich allerdings über die Ursachen der Krise und mögliche Auswege.

Vor gar nicht allzu langer Zeit herrschte in der hiesigen Presse und in politischen Diskussionen eine weitaus optimistischere Einstellung vor. Oft hieß es, Venezuela sei „privilegiert“. Denn auch nach Errichtung von Militärdiktaturen in mehreren Ländern der Region lebte man hier noch unter Bedingungen einer bürgerlichen Demokratie. Hierbei sollte man allerdings berücksichtigen, daß das Land sich auf internationalen Foren immer qualifizierter zu Wort meldet. Die Zeiten sind vorbei, da Caracas wichtige außenpolitische Entscheidungen nur unter dem Diktat der USA zu fällen pflegte. Venezuela wurde zu einer Welle von Demonstrationen gegen die Sozialpolitik der Regierung. Die Unruhen wurden

Im Interesse der ganzen Menschheit

Viele außenpolitische Kommentatoren, die die Vereinbarung über ein sowjetisch-amerikanisches Gipfeltreffen begrüßen, stimmen darin überein, daß das ein Ergebnis baharlicher und konkreter Bemühungen der Friedenskräfte, eine Materialisierung von Prinzipien des neuen politischen Denkens ist, das sich in den internationalen Angelegenheiten durchsetzt.

Die real gewordene Perspektive eines Abkommens über die „doppelte Raketen-Null-Lösung“ zwischen Moskau und Washington ist an und für sich außerordentlich nützlich. Sie wäre aber unüberschätzbar, wäre der Vertrag, den M. S. Gorbatschow und Ronald Reagan unterzeichnen wollen, ein erster Schritt zu einem radikalen Verzicht auf die nuklearen und Weltraumwaffen.

Gerade dieser Gedanke dominiert im Kommuniqué der vor einigen Tagen in Prag zu Ende gegangenen Tagung des Komitees der Außenminister der Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages. Diesem wichtigen Dokument liegt die Erkenntnis zugrunde, daß unsere komplizierte und vielfältige Welt von Zusammenhängen und gegenseitiger Abhängigkeit geprägt ist. Im nuklearen Zeitalter ist es einfach gefährlich, Widersprüche zu schüren, Differenzen zu einem Dogma zu machen und zu kultivieren. Nur gemeinsam kann man wirklich humane und für die gesamte Menschheit annehmbare

Lösungen der globalen Probleme finden. Dafür braucht man nicht einander gleich zu sein. Diese Lösungen muß man nicht in einem Gegenüber, sondern gemeinsam suchen. Heute ist es äußerst wichtig, daß in der Welt keine Schritte unternommen würden, die die Durchsetzung der Übereinkünfte erschweren könnten, die während des am 7. Dezember beginnenden Treffens in den Vereinigten Staaten verankert werden sollen. Deshalb riefen die Erklärungen einiger Vertreter im Westen, die zu einer „Kompensation“ der USA-Raketen in Europa, die beseitigt werden sollen, durch die Stationierung neuer nuklearer und nichtnuklearer Rüstungen und durch die Schaffung neuer militärischer Strukturen aufrufen, bei den Teilnehmern der Tagung in Prag Besorgnis hervor.

Die verbündeten sozialistischen Staaten, die an der Tagung in der tschechologischen Hauptstadt teilgenommen haben, gehen von der festen Überzeugung aus, daß stabiler Frieden und zuverlässige Sicherheit von allen und jedem nur mit politischen Mitteln gewährleistet werden können. Gerade deshalb messen die Teilnehmerstaaten des Warschauer Vertrages der maximalen Effektivität des gesamten Systems der Abrüstungsverhandlungen prinzipielle Bedeutung bei. Im Mittelpunkt der Verhandlungen, auf dem Gebiet der Sicherheit und der Ab-

rüstung — sowohl der bi- als auch der multilateralen — sollen Fragen der Zügelung des nuklearen Wettlaufes und der nuklearen Abrüstung stehen. Es ist notwendig, die Anstrengungen aller Staaten bei der Schaffung einer Welt ohne Kernwaffen und Gewalt zu aktivieren. Eine besondere Rolle bei diesen Anstrengungen spielt die Abrüstungskonferenz in Genf.

Als vorrangig stellen die Teilnehmer der Tagung in Prag erneut die Aufgabe, die Streitkräfte und Rüstungen in Europa wesentlich zu reduzieren. Aus der tschechologischen Metropole erkundete der Aufruf zur Schaffung eines „gemeinsamen Hauses Europa“, eines ungegliederten Europa des Friedens und der Zusammenarbeit, in dem sich eine Atmosphäre der guten Nachbarschaft und des Vertrauens, der Koexistenz und der Verständigung durchsetzen würden. Unsere Gemeinsamkeit steht vor unseren Differenzen — das ist das Prinzip, auf dessen Grundlage die Suche nach einer gesamteuropäischen Zukunft erfolgen muß.

Erforderlich sind fundamentale Veränderungen in der Struktur der tiefgreifenden und radikalen Umgestaltung im Geiste des Neuerdenkens, im Interesse der gesamten Menschheit.

Sergej KULIK, TASS-Kommentator



DDR. Der Bestand an Schafen in der Republik wird immer größer. 1990 soll er 3 Millionen Tiere aufweisen. Auf die Entwicklung dieses Zweiges der Tierproduktion wirkt günstig die gleichbleibend starke Nachfrage nach Wolleerzeugnissen.

Unser Bild: Diese Schafferde der LPG Bettenhausen (Bezirk Suhl) wird fürsorglich von Kerstin Ludwig betreut.

Foto: TASS

Ewiger Frühling in Gefahr

„Gabriel Bracho öffnete die Pforte und griff als erster seinem riesigen Hund in die Halsmähne, als wolle er sagen, mach den Leuten hier keine Angst und schreck sie nicht von meinem gastfreundlichen Haus ab. Die kleine Villa dient übrigens dem bekannten venezolanischen Gegenwartskünstler auch als Werkstatt und Atelier.“

Ein wenig heiser, das widerstandsfähige Grauhaar mühsam gebändig, den zupackenden, immer ein wenig ironischen Blick unter dichten Brauen hervor auf sein Gegenüber gerichtet, ist Bracho ein leidenschaftlicher, mitreißender Gesprächspartner. Monologe sind nichts für ihn, er ist eher ein Mann der scharfen Polemik. Mit wenigen treffsicheren Bemerkungen umreißt er die ganze widersprüchliche Palette der öffentlichen Meinungen unter den Venezolanern während der Schlacht von Stalingrad. Und sofort erhält man einen Zugang zu den berühmten Gemälden, die der Künstler der heldenhaften Wolgastadt gewidmet hat...

Ein weiteres Thema, das den Maler nicht mehr losläßt, ist die faktisch unkontrollierte Urbanisierung von Caracas, die Verwandlung der Stadt in eine von ihrer Architektur her kosmopolitische Megapolis, der in vielen schon das lateinamerikanische Kolorit abgeht.

„Als ich in den 30er Jahren an der Kunstakademie studiert habe, war unsere Hauptstadt eine Stadt der Gärten“, Bracho trauert längst vergangenen Zeiten nach. „Wenn wir zu unseren Freunden unterwegs waren, gingen wir durch Obstplantagen, und die Zitronenbäume reichten bis zu den damals noch gemächlichen ruhigen Avenidas hin. Wenn man bedenkt, daß Caracas zwischen Bergen liegt, wo es immer ein wenig kühl weht, kann man verstehen, warum unsere Hauptstadt des ewigen Frühlings genannt wird. Was sehen wir aber heute um uns her? Blinde Glasfassaden mehrgeschossiger Betonblöcke, die mit dem gleichen Ergebnis auch irgendwo in Tokio stehen könnten.“

Zugegeben, als alleingesehener Bewohner von Caracas sieht man das natürlich besser.

Das „schwarze Gold“ von Maracaibo

Autos: Das Straßenbild beherrschen massige amerikanische Marken. Die japanischen Benzinsparer

sind hier nicht gefragt. Wer hier großgeworden ist, kann sich sein Leben ohne abgestotterten Straßenkreuzer nicht mehr vorstellen. Also ist es nicht weiter erstaunlich, wenn in Valencia und anderswo in Venezuela US-Autofirmen wie Ford und Chrysler schon seit längerem ihre Filialen unterhalten. Was schluckt denn so ein Ford 8 Zylinder?

„Machen Sie sich mal darüber keine Sorgen“, ist darauf die freundlich gelächelte Antwort in Venezuela, „Benzin kostet bei uns nicht viel...“

Venezuela verfügt über riesige Erdölvorkommen und kann sich relativ niedrige Verbraucherpreise leisten. Die spezialisierten Vorkommen des „schwarzen Goldes“ nähern sich, diesjährigen Angaben zufolge, der 55 Mrd. Barrel-Grenze an. Das ist bedeutend mehr, als es den Geologen zu Anfang des Jahrhunderts schien. Damals schon wurden New Yorker Straßen mit Asphalt aus venezolanischem Erdöl bedeckt. Die heutigen Ziffern dürften erst recht um einiges über dem liegen, was sich spanischen Konquistadoren 1539 erträumen hatten, als sie das erste Faß „schwarzen Goldes“ nach Madrid schickten. Wenn man das Öl mit der jetzigen Fördergeschwindigkeit weiter abbaut, reicht der fossile Schatz noch hundert Jahre. Seine Hauptvorkommen sind im Raum Maracaibo konzentriert, der Name dieses Sees ist auch der Name der stürmisch wachsenden Stadt unweit der Karibik. Hier werden vier Fünftel des venezolanischen Erdöls gefördert, in einer Größenordnung von 250 000 t täglich.

Maracaibo... Welcher Junge, der die berühmte „Odyssee des Kapitans Blood“ verschlungen hat, hätte nicht davon geträumt, an den Ufern dieses Sees zu verweilen, der durch eine Meerenge mit der Karibischen See verbunden ist? Als sich unsere Maschine der „Piratenküste“ näherte, kletterte ich förmlich am Bordfenster und suchte nach den Ruinen alter Festungen. Indes — heute hat Maracaibo andere Sehenswürdigkeiten zu bieten. Filigrane Bohrturmkonstruktionen, etwa, wie mir mein Reisebegleiter, der venezolanische Journalist Augusto Figueroa erklärte, oder die auf Plattformen montierten Ölumpfen, die Ölbecken, die Verdichterstationen, alles Glieder einer abfallreifen und im wesentlichen hermetisch dichten Technologie von Erdölförderung und -transport. Deshalb

zeichnet sich der See auch durch seine beneidenswerte Sauberkeit aus. Stellen Sie sich vor, daß der Fischfang hier von Jahr zu Jahr zunimmt!

Angeblick fühlten sich die Spanier durch die indianischen Pfahlhausdwellungen an Venedig erinnert, so daß sie das Land Venezuela nannten. Mit einiger Phantasie könnte man dann auch die zwischen den Plattformen hin und her flitzenden Schlepper und Motorschiffe mit Gondeln vergleichen.

Das erste Bohrloch wurde 1914 in der Seeregion gebohrt. Wenig später ließ sich die amerikanische Standard Oil am Maracaibo nieder. Weitere ausländische Unternehmen erhielten Konzessionen. Die Amerikaner machten das Rennen. Hier gründeten sie die mächtige Creole Petroleum Corporation.

Venezuela führte einen langen Kampf um die Wiederherstellung der nationalen Souveränität über seine Naturschätze. Daran beteiligten sich die unterschiedlichsten politischen und gesellschaftlichen Kräfte des Landes. Am 1. Januar 1976 schließlich wurde ein Dekret verkündet, das dem Staat alle Rechte an Förderung, Weiterverarbeitung und Export fossiler Brennstoffe garantierte.

Im staatskapitalistischen Rahmen werden ihrem Ausmaß nach zwar bescheidene, ihrem Charakter nach jedoch keineswegs uninteressante soziale Entwicklungsprogramme in die Tat umgesetzt. Sie ein wenig näher zu betrachten, ermöglichte mir die Firma Lagoven, das größte von insgesamt vier venezolanischen Erdölkonzernen.

In den letzten sieben Jahren verringerten sich die Berufskrankheiten in Maracaibo um 75 Prozent, so daß heute auf eine Million Arbeitsstunden 17 Fälle kommen. Lagoven übernimmt etwa 60 Prozent der Kosten für medizinische Versorgung. Die Gesellschaft verkauft mehrere Waren des täglichen Bedarfs zu herabgesetzten Preisen und hilft bei der Wohnungsbeschaffung. Lagoven hat auch eine eigene Sparkasse, wo die Erdölarbeiter zu günstigen Bedingungen als sonst im Land üblich 10 Prozent ihres Lohns anlegen können.

Berücksichtigt man diese und andere Vorteile, könnte man Maracaibo direkt für eine Musterzone halten. Doch unlängst kam es hier zu einer Welle von Demonstrationen gegen die Sozialpolitik der Regierung. Die Unruhen wurden

Safeschlüssel

Polizei-Einheiten stürmten die Gebäude von drei Großbanken in Perus Hauptstadt, nachdem ihre Besitzer sich geweigert hatten, das am 12. Oktober in Kraft getretene Nationalisierungsgesetz zu befolgen.

Auf Beschluß des peruanischen Kongresses gelangen zehn peruanische Privatbanken und sechs Finanzgesellschaften unter die Kontrolle des Staates. Verwaltungskomitees, denen je ein Vertreter der Aktionäre, der Angestellten dieser Einrichtungen, der kleinen und mittleren Unternehmer und der Investoren angehören sollen, werden die Schlüssel der Safes übergeben.

Das Gesetz sieht vor, daß nicht weniger als 51 Prozent der Aktien der nationalisierten und 30 Prozent der Aktien der neu zu schaffenden regionalen Banken, Finanz- und Versicherungsgesellschaften in Händen des Staats sein sollen.

Das neue Gesetz soll den Kapitalabfluß aus dem Land stoppen. Es ist ein wichtiger Schritt zur Gesundung der peruanischen Wirtschaft, die unter einer Schuldenlast von fast 14 Mrd. Dollar zu leiden hat.

Alan Garcia, der bei den Präsidentschaftswahlen im Juli 1985 siegte, bleibt seinem Wahlkampfmotto „Zunächst Peru, dann die Schulden“ treu und verfolgt konsequent einen Kurs auf die Erleichterung der schweren Wirtschaftslage. Der Staatsapparat wird reorganisiert, die Militärausgaben gekürzt, die Schuldenerückzahlung ist auf 10 Prozent der Exporterlöse begrenzt. Die Schritte der Regierung Alan Garcia bringen bereits erste Ergebnisse. In den letzten zwei Jahren hat die Auslandsverschuldung des Landes um nur 300 Mio Dollar zugenommen, während der An-

stieg in den zwei Jahren davor 1,2 Mrd. Dollar ausmachte.

Das Nationalisierungsgesetz erfaßt nicht die Filialen von im Lande ansässigen ausländischen Banken, darunter der beiden größten Banken der USA. Doch sie dürfen jetzt Einlagen nicht mehr annehmen und keine Aktien der nationalen Unternehmen Perus besitzen.

Der Paragraph, der die Tätigkeit der ausländischen Banken und ihrer Filialen betrifft, löste eine leidenschaftliche Diskussion im Kongreß aus. Die oppositionelle Linke meint, er bedeute, daß den ausländischen Banken ein Recht auf Exterritorialität zuerkannt werde.

Das neue Gesetz stieß erwartungsgemäß bei den rechtszentristischen Parteien, den Bankiers und den Industriellen auf Ablehnung.

Die Differenzen unter den Parlamentariern und die fehlende Einheit in der Regierungspartei ermöglichten einen offenen Boykott des Kongreß-Beschlusses durch die Besitzer der zu nationalisierenden Betriebe. Sie erklärten, ihre Büros nicht freiwillig verlassen zu wollen.

Die Werktätigen und die Gewerkschaften, die grundsätzlich die Nationalisierung unterstützen haben, bestehen darauf, daß das gesamte Bankkapital sowie die mit ihm verbundenen großen Privatunternehmen unter staatliche Kontrolle gestellt werden. Natürlich würde das dem Lande noch größeren Nutzen bringen.



Beispielloser Börsenkrach

Die westlichen Finanzhauptstädte ergriff eine seit dem von 1929 Börsenkrach nie dagewesene Panik, die die „große Depression“ der 30er Jahre eingeleitet hatte. Im Weißen Haus fand eine außerordentliche Beratung statt, auf der der beispiellose Aktienkurssturz auf den amerikanischen und ausländischen Wertpapierbörsen erörtert wurde. Auf der Fondsbörse von New York haben sich die Aktien um mehr als 22 Prozent oder um über 500 Milliarden Dollar entwertet.

Der panische Charakter des Kurssturzes war durch die Nach-

richt vom Überfall der USA-Seestreitkräfte auf die iranischen Erdölplattformen im Persischen Golf ausgelöst worden, der die Ängste hervorrief, daß es zur Erweiterung der Teilnahme der USA am Krieg zwischen Iran und Irak kommen würde. Gleichzeitig mit den Börsen schüttelt das Fieber auch die Devisenmärkte, auf denen der Kurs des amerikanischen Dollars rasch fällt.

Unser Bild: Die Londoner Börsenhändler verfolgen die Ereignisse auf den westlichen Devisenmärkten.

Foto: TASS

Pawel BOGOMOLOV (Aus „NZ“)



Vor Tagesanbruch

Am Obelisk im Dorzentrum stehen Pioniere, Komsomolzen, Kriegs- und Arbeitsveteranen Ehrenwache. Das Gedenken der für die Sowjetmacht gefallenen Landsleute wird durch minutenlanges Schweigen geehrt. Glänzend leuchten in den kühlen Strahlen der Herbstsonne die goldenen Buchstaben der Namen Franz Kloster, Michael Schell, Valentin Lambrecht, Philipp Buchner, Georg Honnicker und Georg aus Österreich (Familienname unbekannt).

In der Geschichte geblättert

Ende des vorigen Jahrhunderts erschienen in dieser Gegend abgemagerte, arme Leute, die weder Russisch noch Kasachisch konnten. Die Sprache des Friedens und der Freundschaft braucht aber bekanntlich keinen Dolmetscher — ihre guten Absichten waren allen klar. Das waren Alexander Buchner, Johann Raab, Katharina und Philipp Fuhr, Johann Schiebelbein — Deutsche von der Wolga, die von der wütenden Hungersnot und dem unerträglichen Kulakenjoch geflohen waren auf der Suche nach einem besseren Leben, das sie mit eigenen Händen schaffen wollten.

Der erste Winter 1898 war für die kühnen Neusiedler eine harte Prüfung. Es war ein richtiger Kampf um Leben und Tod. Die provisorischen, schiffgedeckten Erdhütten konnten kaum ein sicheres Obdach gewähren. Auch das tägliche Brot war für die Flüchtlinge eine Frage des Lebens. Sie gingen in die Nachbarsiedlungen, suchten Arbeit, verdienten bald hier, bald dort ein Stück Brot, ein paar Eier, eine Prise Salz. Sie schickten sich in die Unvermeidlichkeit einer solchen Situation, verloren aber nicht den Mut. Sie brauchten Zeit, um hochzukommen, um endlich festen Fuß zu fassen. Ob die Kräfte ausreichen würden?

Der langersehnte Frühling brachte frische Kräfte mit sich. Alles ringsum lebte auf, begann zu blühen. Die Einwohner der neuen winzigen Siedlung Marienburg (so nannten sie ihren Wohnort) konnten endlich erleichtert aufatmen — das Schlimmste war vorbei, jetzt begann erst das richtige Leben. Die Nachricht, daß ihre Landsleute am neuen Platz den Winter glücklich überstanden und Wurzeln gefaßt hatten, erreichte das Wolgagebiet. Immer neue Gruppen, ja ganze Familien kamen in die junge Siedlung unweit von Semipalatinzk angewandert.

Nein, es war hier kein Paradies, kein Scharaffenland. Hier hat man hart arbeiten müssen, um auf die Beine zu kommen. So lebten sie, fast völlig von der großen Welt abgeschieden, und hatten nur eine blasse Vorstellung davon, was dort vor sich ging.

Der junge Soldat Philipp Buchner kehrte von der Front ins Dorf zurück und brachte viele Neuigkeiten mit. Er versammelte die Leute um sich, erzählte ihnen von den Geschehnissen in der Welt, von den Bolschewiki und Revolutionären, bildete im Dorf eine Gruppe von Aktivisten, knüpfte Kontakte mit ähnlichen Gruppen in anderen Wohnorten des Gebiets. Es begann eine ganz neue Etappe im Leben der Marienburger — die Etappe der Einsicht. Nur gemeinsam mit Millionen Gleichgesinnten konnte man wirklich vieles erreichen. Kein Wunder, daß gerade hier einer der ersten Dorfsowjets im Gebiet gebildet wurde. Einmütig wurde an seine Spitze der aktive und unternehmungslustigste Bauer Johannes Prediger gewählt. Sein Gehilfe und Sekretär war Johann Schwab, einer der wenigen gebildeten Leute der Siedlung.

Eine Gruppe junger Aktivisten, mit dem jungen Soldaten Philipp Buchner an der Spitze, sorgte für die Ordnung im Dorf und in der Umgebung. Das waren die jungen Schmiede Gabriel und Peter Novak sowie Peter Heick, Georg Biller, Franz Kloster, Michael Schell, Valentin Lambrecht, Georg Honnicker und andere. Leider hatten

Hier in Peremenowka, der Zentrale des Engels-Sowchos, Rayon Borodulicha, Gebiet Semipalatinzk, kennt wohl ein jeder Knirps diese Namen. Kein Wunder, denn hier war ja auch ihre Heimat. Hier haben sie Felder bestellt, Häuser gebaut, Hochzeiten gefeiert, vor besseren Leben geträumt. Hier wohnen und wirken ihre Nachkommen, Enkel und Urenkel setzen würdig die Sache ihrer Großväter fort, die sie hier vor vielen Jahren, in schweren Zeiten, um die Jahrhundertwende selbstlos begonnen haben...

gen; er wollte sie wohl zur Vernunft auffordern, wurde aber grausam niedergeschlagen. Der Vortrupp der Banditen begann sofort wütend nach den Mitarbeitern des Dorfsowjets und ihren Familien heranzuschauen.

„Das war ein schrecklicher Tag“, erinnert sich Katharina Heß. „Die Banditen stöberten in jedem Haus, prügelten die Leute, raubten sie aus, schlepten alles, was unter ihre Finger kam, mit sich.“

„Hier im Nachbarhof diesem Fenster gegenüber haben sich die Weißen ein Lager eingerichtet“, erzählte Johann Heß weiter. „Hierher schlepten sie alles, was sie geraubt hatten — das Vieh und allerhand Sachen, die sie in den Truhen der Frauen gefunden hatten. Auch die verdächtigen Menschen wurden hierhergeführt, an die Bank gebunden und grausam geschlagen. Ich sah das alles durch das Fenster und weinte bitter.“

Ja, solche Bilder vergißt man nicht... Die Geprügelten wurden im Schulgebäude eingesperrt. Niemand wußte, womit das alles enden würde, jeder der Verhafteten konnte von den Banditen in beliebiger Minute ermordet werden. Niemand kam es jedoch in den Sinn, die Unmenschen um Erbarmen zu bitten oder die Familien der Dorfsowjetmitglieder zu veraten. Das Stolzgefühl der Menschen, die sicher in das neue Leben getreten waren, war höher, als die Angst vor dem Tod. Die Weißen wollten das nicht begreifen. Sie konnten das auch nicht. Umso grausamer und raffinierter gingen sie vor. Besonders unmenschlich wurden die Männer und Jungen behandelt, bei denen die Banditen die selbstgemachten Spieße und Speere entdeckt hatten.

„Wir konnten es nicht erwarten, bis die Banditen wieder abzogen“, erzählt Katharina weiter. „Endlich waren sie soweit, die Pferde waren eingespannt, das Zusammengebaute aufgeladen. Die Banditen brauchten Begleiter, die ihnen den kürzesten Weg durch die Steppe zur nächsten Station zeigen sollten. Da traten unsere Greise hervor, denn niemand wußte, was den Banditen am Ende der Fahrt einfallen würde. Mit ihrer Art zu „danken“ waren die Leute ja schon gut bekannt. Auch unser Großvater Johannes Günter war unter denen, die ihr Leben für ihre Söhne aufs Spiel setzten. Zum Glück kamen sie alle nach ein paar Tagen zurück. Aber was kosteten diese langen Tage ihren Familien?“

Nicht alles in dieser Geschichte endete jedoch so glücklich. Kurz vor ihrem Abzug versuchten die Banditen doch noch einmal zu erfahren, wer dem Dorfsowjet in Marienburg vorstand. Die fünf Jungen und Männer, bei denen die Spieße und Speere gefunden worden waren, schlepten man an den Dorfrand. Dort sollten sie sich eine Grube graben. In zerrissenen Hemden, verblutet, aber sicher und stolz standen sie vor dieser Grube und schauten furchtlos in die Ferne über die Köpfe der besoffenen Banditen weg. Dorthin, wo im Morgenrot ein neuer Herbsttag anbrach. Das letzte Mal wurde an sie diese Frage gestellt — niemand rührte sich. Und dann erschallten in der kühlen Morgenstille die verhängnisvollen Schüsse...

Die Mörder entgingen der Strafe nicht. Nach einigen Tagen erreichte das Dorf die erfreuliche Nachricht: Die Reste der Annenkow-Bande wurden von der Roten

Armee vernichtet. Kein Mensch auf der Erde wird sich an die blutigen Namen der Banditen und Räuber erinnern. Die Namen der gefallenen Helden aber werden im Gegenteil auf ewig in den Herzen der Menschen, in ihren Taten und Erinnerungen weiterleben...

Nichts ist vergessen

Für die Marienburger hörte damals das Leben nicht auf. Dieser tragische Fall war für sie auch eine gute Lehre. Mit verdoppelten Kräften, trotz aller Schwierigkeiten, gingen sie an den Aufbau ihres Dorfes heran. Ihr weiteres Schicksal hatten sie aufs engste mit den sie umwohnenden Menschen verbunden. Man hatte begriffen: In Einigkeit mit dem ganzen Volk liegt die Kraft. Hier wurde einer der ersten Kolchose im Gebiet gegründet. Den Bauern des „Roten Arbeiters“, so hieß damals der Agrarbetrieb, kam der erfahrene Bolschewik, Moskauer Arbeiter Jelnikow, zu Hilfe. Unter seiner Leitung erzielte der Kolchos seine ersten Erfolge. Sie waren bescheiden, bereiteten aber den Bauern doch eine wahre Genugtuung, denn sie wußten, daß sie sich nicht für jemanden, sondern für sich selbst, für den jungen sozialistischen Staat bemühten.

Das Leben wurde mit jedem Jahr immer besser. Peremenowka heißt heute das ehemalige Marienburg. Und der Sowchos trägt den Namen Engels. Dem kräftigen Agrarbetrieb gehören heute 48 399 Hektar Ackerland, 55 Traktoren, 24 Getreidekombines, zahlreiche Autos und andere Technik. Da gibt es 2000 Melkkühe und 6000 Rinder, etwa 3000 Schweine. Den Staatsplan hat man hier im 70. Jubiläumsjahr in allen Punkten überboten.

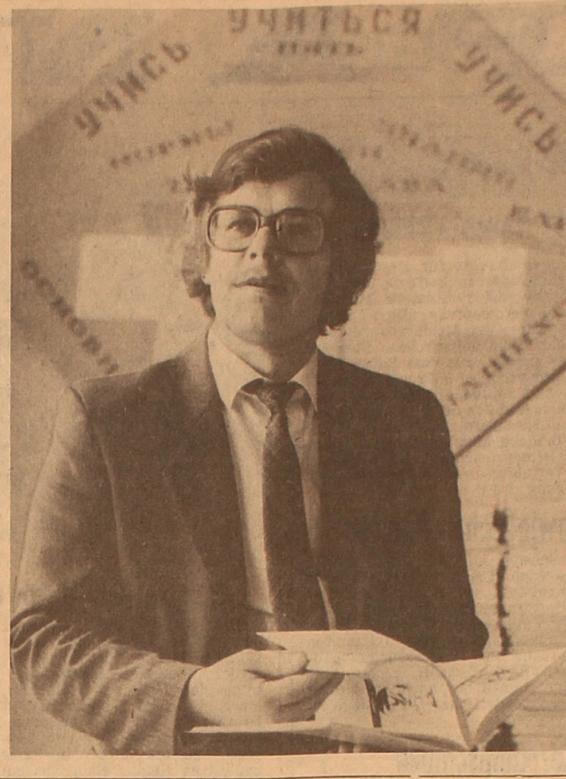
Wir fahren mit dem Parteisekretär Andreas Dulsch durch die breiten gemächlichen Straßen des großen Dorfes, und er zeigt stolz seine Heimatsiedlung, wo er, seine Eltern und Großeltern geboren und aufgewachsen sind. Da ist eine große moderne Schule, die man noch ausbauen will, ein Kulturhaus, eine Sporthalle, ein Jugendcafé. Die Wohnhäuser liegen im herrlichen Goldlaub, prächtig und grünlich gebaut. Wir besuchen die Farmen, den Kraftverkehrsbetrieb, das Krankenhaus, den Kindergarten, trafen uns mit den zahlreichen Nachkommen der gefallenen Helden, die am Ursprung dieses neuen Lebens gestanden hatten. Anna Schwab ist heute im verdienten Ruhestand, sie war eine der besten Melkerinnen im Betrieb. Der Kommunist-Woldemar Buchner ist stets unter den führenden Mechanisatoren. Elisabeth Honnicker war lange Jahre Postangestellte, heute ist sie ebenfalls Rentnerin. Philipp Honnicker ist Fahrer, Adolf Honnicker leitet das leistungsfähige Kollektiv der Schweinefarm an.

Aus den Gesprächen mit den Einwohnern von Peremenowka konnte ich mich selbst noch einmal überzeugen, daß die revolutionären Traditionen, die ruhmreiche Geschichte ihres Heimatdorfs hier in Ehren bewahrt und würdig geschätzt wird. Seit vielen Jahren besteht in der örtlichen Schule eine Gruppe junger Heimatkundler, geleitet von der Geschichtslehrerin Galina Berger.

Nichts ist vergessen! Wieder stehen Pioniere, Komsomolzen, Kriegs- und Arbeitsveteranen am Obelisk Ehrenwache — wie jedes Jahr in den Vortagen der Oktoberfeier. Glänzend leuchten in den kühlen Strahlen der Herbstsonne die goldenen Buchstaben der Namen, die für immer in den Herzen der dankbaren Nachkommen bleiben. Niemand ist vergessen...

Alexander DIETE,
Korrespondent
der „Freundschaft“

Gebiet Semipalatinzk



Staatsbürger erziehen

Andrej Walz ist einer von jener Lehrerkohorte, die auf keine Anweisungen von oben warten, wann und wie die Arbeit in der Schule umzugestalten ist. Er leitet den Neuerer in seinem Beruf Folge und bemüht sich, deren Erfahrungen in der Praxis auszuwerten.

Andrej Walz, Absolvent der Kasachischen Staatsuniversität, unterrichtet Geschichte in der Mittelschule Nr. 104 von Alma-Ata. In den sechs Jahren seiner Arbeit hat schon der junge Lehrer sowohl bei seinen Lehrern als auch bei den Schülern Ansehen erworben.

In der Unterrichtsstunde, die mehr einer Diskussion gleicht, sind Lehrer und Schüler gleichberechtigte Partner und achten gleichermaßen die Meinung des anderen. Je aktiver jeder mitarbeitet, desto interessanter und nachhaltiger ist die Unterrichtsstunde.

Alle Fächer, die in der Schule unterrichtet werden, sind gleichermaßen wichtig. Doch die Geschichte verlangt ein besonderes Verhalten, unterstreicht Lehrer Andrej Walz. Ohne Kenntnis der Heimatgeschichte ist es unmöglich, die Schüler zu wahren Staatsbürgern zu erziehen. Das war schon immer aktuell, um so mehr heute, wo das Land eine Zeit der Erneuerung erlebt.

Jürgen WITTE
Korrespondent
der „Freundschaft“

Kulturmosaik

Woche der Freundschaft

Im Rahmen der Woche der Freundschaft, gewidmet dem 70. Jahrestag des Großen Oktober fand im Kulturhaus der Gerätebauer von Kokschetaw ein Treffen der Krankenschwestern, Trägerinnen der Florence-Nightingale-Medaille, statt. Sie trafen aus Moskau, Leningrad, Rjasan, Nukus und vielen anderen Städten der Sowjetunion ein, um an den Jubiläumlichkeiten im einzigartigen Museum „Barmherzigkeit und Selbstlosigkeit“ teilzunehmen.

Die Gäste kamen mit Medizinstudenten und ihren Lehrern, mit Kriegs- und Arbeitsveteranen zusammen und legten eine Allee der Freundschaft an.

„Antäus“ lädt ein

In Temirtau fand die Einweihung des neuen Kultur- und Sportkomplexes „Antäus“ statt. Er wurde von den Bauarbeitern des Trasts „Kokschimontash“ errichtet und wird ihnen und ihren Familien dienen. Da gibt es gut eingerichtete Räume für Boxen und Schwerathletik, für Damen- und Schachspiele, Zimmer für Zirkelarbeiter usw.

In der neuen Kultureinrichtung gibt es günstige Bedingungen für die Erholung mit ganzen Familien, hier kann jeder seinen Interessen nachgehen.

Zum Samowar

An diesem Nachmittag hatten sich im Klub von Berjosowka, Gebiet Semipalatinzk, die meisten Klubmitglieder versammelt. Die Klubmitglieder hatten für sie ein schönes Erholungsprogramm vorbereitet. Bei einer Tasse aromatischen, dampfenden Tees und Feingebäck erzählten die Omas und Opas über die ersten Jahre der Sowjetmacht, über die Gründung des Kolchos und über die besten Kolchosbauern.

Selbstverständlich sangen die alten Leute auch schöne alte Volkslieder und Vierzeiler sowie Lieder aus der entbehrungsreichen Kriegszeit.

Neues aus Wissenschaft und Technik

Kryo-Turbogenerator wird montiert

Auf dem Prüfstand der Leninrader Vereinigung „Elektrosila“ wird gegenwärtig der erste Kryo-Turbogenerator der Welt montiert. Der Anlage mit einer Leistung von 300 Megawatt liegt der Effekt der Superleitfähigkeit von Metallen bei tiefsten Temperaturen zugrunde. Solche Konstruktion bietet die Möglichkeit, Brennstoffsparende superleitfähige Turbogeneratoren zu entwickeln, die 2-2,5mal leichter sein werden als herkömmliche. Obwohl die Arbeiten noch im Gange sind, kann man bereits von einer großen Errungenschaft der sowjetischen Wissenschaftler sprechen.

Rechenkomplex entwickelt

Ein neuer Rechenkomplex mit einer Leistungsfähigkeit von Hunderten Millionen Operationen in der Sekunde ist in der Sowjetunion entwickelt worden. Der Rechner mit der Typenbezeichnung ES-1766, in dem 48 bis 192 Prozessoren eingesetzt werden, eignet sich unter anderem für die Steuerung großer automatisierter Produktionseinheiten, für Entwicklungsarbeiten von großem Ausmaß und für mathematisches Modellieren globaler Prozesse in der Atmosphäre.

Die Erarbeitung und Erprobung der Programme nimmt im Vergleich zu ähnlichen westlichen Computern viel weniger Zeit in Anspruch. Die dem Computer gestellte Aufgabe wird nicht „schrittweise“ gelöst, sondern jeder Prozessor übernimmt einen Teil der Aufgabe, wobei die Ergebnisse mit anderen Prozessoren ausgetauscht werden. Die Erprobung ergab, daß dieses Verfahren nicht nur eine hohe Rechengeschwindigkeit, sondern auch eine erhöhte Zuverlässigkeit gewährleistet: Beim Versagen eines Prozessors werden seine Funktionen von anderen übernommen.

Entdeckung sowjetischen Genetikers registriert

Eine Gesetzmäßigkeit, die für die Selektion von Nutztieren und landwirtschaftlichen Kulturpflanzen wichtig ist, ist in Moskau als Entdeckung registriert worden. Ihr Autor ist das Akademienmitglied der Akademie der Wissenschaften der Ukraine Sergej Gerschenson.

„Bekanntlich kann durch physikalische oder chemische Einwirkung die genetische Information lebender Organismen geändert werden“, sagte der Wissenschaftler in einem TASS-Gespräch. „Das führt zu zufälligen unvorhersagbaren Mutationen im genetischen Apparat der Zelle, die in den meisten Fällen für den Organismus schädlich sind. Uns ist es gelungen, eine Methode der selektiven Einwirkung auf einzelne Gene zu entwickeln, um gegebene Änderungen der Eigenschaften des Organismus zu erhalten. Es wurde festgestellt, daß im Unterschied zu allen bekannten Mutationen, die aus biologischen Objekten (Säugetieren, Vögeln, Fischen, Insekten, Pflanzen und Viren) ausgesonderte DNS in ihnen einen streng bestimmten Mutationssatz hervorruft. Forschungen haben ergeben, daß nicht nur natürliche DNS, sondern auch ihre synthetisierten Analoga über dieselbe Eigenschaften verfügen.“

Erdöl in alten Fördergebieten

Die jüngsten Entdeckungen von Geologen in Westsibirien zeigen, daß die Perspektiven dieser Region, die einen bedeutenden Teil des sowjetischen Erdöls und Erdgases liefert, nicht nur mit der Erschließung neuer subpolarer Territorien im Norden Westsibiriens, sondern auch mit der Nacherkundung von Erdöl-

lagerstätten verbunden sind. So wurde in Baitsch, nur 150 Kilometer von Schaim — dem ersten Förderbetrieb Westsibiriens — entertet, Erdöl gefunden.

„Die Lagerstätte Baitsch ist eines der dreißig Erdöl- und Erdgasvorkommen, die in diesem Jahr in Westsibirien erkundet wurden“, teilte der Leiter der Geologischen Verwaltung Tjumen, Juri Loganow, in einem TASS-Interview mit. „Die meisten dieser neuen Vorkommen sind gleichfalls in alten Erdölvorkommen gelegen. Das bedeutet, daß man die Förderabfaluote auf den Lagerstätten senken kann, die hier schon vor 15 bis 20 Jahren erkundet wurden.“

„Um eine stabile und zuverlässige Arbeit alter Förderbetriebe zu sichern, haben die sibirischen Geologen mit einer intensiven Erkundung von Flächen begonnen, die bisher als nicht abbauwürdig galten. Dabei helfen ihnen moderne Suchverfahren, die kosmischen Beobachtungen miteingeschlossen. Eben sie bringen vielversprechende Ergebnisse“, fuhr Juri Loganow fort.

„Ein weiterer Pluspunkt, der in alten Fördergebieten erkundeten Lagerstätten besteht darin, daß sie auf den bereits erschlossenen Territorien gelegen sind. Das macht natürlich den Abbau billiger. Die neuen Lagerstätten können freilich keineswegs mit solchen bekannten Vorkommen wie Samotlor oder Urengoi verglichen werden. Doch sie können das Leben vieler in Abbau befindlichen Lagerstätten verlängern und folglich eine stabile Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahresplans zur Erdölförderung sicherstellen“, betonte Juri Loganow.

Laserteleskop im Einsatz

Eine Fernmeßstation mit Laserteleskop ist im Astronomischen Observatorium der Letischen Universität in Betrieb genommen worden. Sie mißt die Entfernungen zwischen der Erde und den auf hohen Umlaufbahnen kreisenden Satelliten, was von großem Interesse für die Untersuchung der Ungleichmäßigkeiten in der Rotation der Erde, der Verschiebung der Pole und der Drift der Kontinente und die Kontrolle der Parameter des Gravitations- und Magnetfeldes unserer Planeten ist.

Die gewonnene Information liefert Aufschlüsse für die Untersuchung der tektonischen Prozesse und die Navigation. Die Station sendet Lichtimpulse die Milliarde einer Sekunde dauern. Wenn die von den Satelliten reflektierten Signale zurückkehren, wird die Zeit registriert. Da die Signale sehr schwach — nur einige Dutzende Photone — sind, muß die Empfangsapparatur besonders empfindlich sein.

Ein sich bewegendes kosmisches Ziel mit einem Laserstrahl einzufangen, ist nicht leicht, da die kleine Kugel des Satelliten nur 60 Zentimeter im Durchmesser mißt, sich auf einer Höhe von 6000 bis 7000 Kilometer befindet und sich mit einer Geschwindigkeit von mehr als sieben Kilometern in der Sekunde bewegt. Ein so stark entferntes Objekt leuchtet wie ein Stern der 13. bis 14. Größe und kann nicht mit bloßem Auge ausgemacht werden. Das Laserteleskop der zweiten Generation, das von Spezialisten des Universitätsobservatoriums und Spezialisten der Akademie der Wissenschaften der UdSSR entwickelt wurde, ist mit Computersteuerung und automatischen Nachlaufvorrichtungen ausgestattet. Das ermöglicht die Messung von Entfernungen selbst von Zehntausenden Kilometern mit einer Genauigkeit bis zu 20 Zentimetern. Nach Ansicht der Wissenschaftler ist das noch nicht die Höchstgrenze.

Redakteur L. L. WEIDMANN

Die Sprache selbstständig erlernen

Übersetzungen sind gut, sie bieten dem Menschen die Möglichkeit, in die geistige Welt eines anderen Volkes einzudringen, seine moralischen Werte, Traditionen, Sitten und Bräuche näher kennenzulernen. Doch viel tiefer und vielseltiger erschließt sich dem Menschen diese Welt, wenn er die Sprache dieses Volkes beherrscht.

Es gibt viele Möglichkeiten, eine Fremdsprache zu erlernen und einer dieser Wege ist das Selbststudium, das allerdings nur dann möglich ist, wenn es dazu die nötige Fachliteratur bzw. andere Unterrichtshilfen gibt. Auf dem VIII. Plenum des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans wurde mit Bitternis festgestellt, daß in Kasachstan solche Fachliteratur schon seit Jahren nicht herausgebracht wurde und daß es eigentlich keine Möglichkeit gibt, die kasachische Sprache selbstständig bzw. in entsprechenden Lehrgängen zu erlernen.

Heute, da das Interesse für Kasachisch gestiegen ist, wird der Herausgabe von verschiedenen Lehrbüchern eine besondere Bedeutung beigemessen. Der Verlag „Mektep“ ediert zum Beispiel

die Reihe „Wir lesen in zwei Sprachen“, und unlängst ist die Unterrichtshilfe zum selbstständigen Erlernen der kasachischen Sprache („Kasachisch, Lehrbuch für selbstständiges Studium“) erschienen. Dieses Buch eignet sich ausgezeichnet für die entsprechenden Lehrgänge in vielen Betrieben, Organisationen und Lehranstalten. Es bietet jedem Interessenten die Möglichkeit, die kasachische Sprache mündlich und schriftlich zu erlernen.

Jede Lektion des Buches enthält konkretes textliches und grammatisches Material sowie Aufgaben und Übungen zur Festigung des Erlernten. Jede Lektion enthält auch ein kleines Wörterverzeichnis für die obligatorische Aneignung.

Das Buch enthält einen Anhang, ein russisch-kasachisches und ein kasachisch-russisches Wörterverzeichnis, was die Studierenden unbedingt begrüßen werden.

Manfred HELM

* «Казашкий язык». Учебное пособие для самостоятельного изучения. Алма-Ата, «Мектеп», 1987.



Die Einwohner von Dshambal konnten vor kurzem eine ungewöhnliche Ausstellung besuchen. Diesmal zeigten die Meister der gesellschaftlichen Speisewirtschaft ihre Kunst, die aus Gemüse gefertigten Blumen auszustellen. In ihren geschickten Händen verwandelte sich der gewöhnliche rote Paprika in einen Rosen- oder Tulpenstrauch, eine Zwiebel — in eine prächtige Chrysantheme und ein Kürbis — in eine schöne Vase. Da gab es „Ka-

millen“, „Lilien“, „Gladiolen“ und viele andere Blumen, deren Färbung und Form die besten Blumenzüchter mit Neid erfüllen können.

Unser Bild: Diese Komposition von „Gemüseblumen“ schufen die Köchinnen und Brigadiere Erika Walker und Anna Muratodi aus dem Arbeiterkombinat der Wollereibearbeitungsfabrik Nr. 1.

Foto: KaTAG

Unsere Anschrift:

Kasachische CDR,
480044, Alma-Ata,
ул. М. Горького, 50, 4-й этаж

TELEFONE: Vorzimmer des Redakteurs — 33-42-69; stellvertretende Redakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02, 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefle — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом
Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
7173169 Заказ 10212